

THURGAUER FREISINN

Gemeinsam weiterkommen.



Neu: Digitale Stammtische
Aktuelle Links auf: fdp-tg.ch

Starke Persönlichkeiten



Regierungsrat Walter Schönholzer ist glanzvoll wiedergewählt worden, 16 bisherige sowie zwei neue Persönlichkeiten vertreten die FDP-Überzeugungen ab Juni im Grossen Rat (Seiten 4 bis 6). Der verstorbene Staatsschreiber Dr. Rainer Gonzenbach (Seite 7) hinterlässt eine grosse Lücke. Starke FDP-Persönlichkeiten übernehmen in der Corona-Krise Verantwortung (Seiten 8 und 9), innovative Gewerbebetriebe halten das Motto «Der Kunde ist König» auch in schwierigen Zeiten hoch (Seite 10), auf die FDP ist Verlass (Seite 11) und der Romanshorner Sabir Semsî (im Bild) pflegt Corona-Patienten (Seite 20).
Seiten 3 bis 11 und Seite 20

18 topmotivierte Persönlichkeiten!

FDP-Fraktion 2020–2024

Liebe Freisinnige

Am 9. Februar konnte der Thurgauer Freisinn Erfolge feiern. Das Steuergesetz wurde sehr deutlich angenommen, und in allen Bezirken fuhren unsere Vertreterinnen und Vertreter (u.a. RichterInnen) hervorragende Resultate ein! Am 15. März haben wir dann nochmals einen Dämpfer erhalten, das Verhalten der Wähler vom Herbst wurde erwartungsgemäss klar bestätigt. Durch unsere sehr attraktiven Listen konnten wir den Schaden in Grenzen halten. Viele junge Potenziale schafften es auf gute Ersatzplätze und dürfen damit rechnen, der-einst im Grossen Rat zu sitzen. Die neu gewählte

Fraktion präsentiert sich ausgewogen und stark, mit Erfahrung und frischem Wind. Die FDP arbeitete über Jahre erfolgreich mit 18 Vertretern im Grossen Rat und wird das auch in der kommenden Legislatur. Ich gratuliere unserem Regierungsrat Walter Schönholzer, allen Freisinnigen in Bezirksamtern und allen neu- und wiedergewählten Kantonsräten ganz herzlich und wünsche viel Freude und Erfüllung im Amt! Wir sind stolz auf Euch und zählen auf starke, liberale und freiheitliche Stimmen in den offiziellen Gremien des Kantons Thurgau!

Ihr David H. Bon

Kommen Sie an den FDP-Wandertag!



Inhalt

- 3–11 Thurgauer Freisinn
- 12/13 Petra Gössi zu Corona
- 14 Unsere Bundesräte in der Corona-Krise
- 15 Ein wissenschaftliches Netzwerk für Krisenlagen
- 16 Die Vorwärtsstrategie ist alternativlos
- 17 Corona trifft Start-ups hart
- 18 Erste gesundheitspolitische Lehren aus Corona
- 19 Digitaler Stammtisch
- 20 Freisinnige im Portrait: Pflege und Corona
- 21 Umweltpolitik: FDP hält Versprechen
- 22 Update zur Renteninitiative
- 23 Homeoffice: Auch nach Corona eine Option

Kantonaleil:

Redaktion Thurgauer Freisinn
Bahnhofstrasse 8 | 8594 Güttingen
T: 071 672 17 20 | E: info@fdp-tg.ch | www.fdp-tg.ch

Redaktionsleitung:

Marie-Theres Brühwiler

Redaktionsteam:

Roli Löw, Peter Mesmer, Sabir Semsî, Hans Weber

Anzeigen:

Verlag «Regi die Neue» | Peter Mesmer
T: 079 427 09 76 | E: p.mesmer@regidieneue.ch



Liebe Freisinnige

Die Schweiz, wir alle, ist mit der grössten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg konfrontiert. Die wegen Corona getroffenen Massnahmen bedeuten einen gewaltigen Einschnitt in unser Leben, unsere Freiheit, unser Einkommen. Doch sie sind richtig – denn man muss den drohenden Kollaps des Gesundheitssystems verhindern.

Nun müssen wir zusammenstehen. Das gibt uns die Gelegenheit, zu beweisen, dass die Schweiz ihren Gemeinsinn und ihren Willen gerade auch in Krisenzeiten bewahrt. Insbesondere möchte ich allen Menschen herzlich Danke sagen, die unter Einsatz der eigenen Gesundheit dafür kämpfen, Menschenleben zu retten und unser Land am Laufen zu halten. Ihr seid Helden, die Schweiz ist stolz auf euch!

Langfristige Strategie ist gefragt

Ich schreibe diese Zeilen Anfang April, damit wir diese Ausgabe des «Freisinn» rechtzeitig in den Druck geben können. Wenn Sie dies lesen, ist die Situation vielleicht schon wieder eine andere. Sicher ist aber: Die aktuellen und die kommenden wirtschaftlichen Herausforderungen sind immens!

Unzählige Arbeitsplätze und Existenzen stehen vor einer ungewissen Zukunft. Es droht nicht nur der Kollaps des Gesundheitswesens, sondern auch der gesamten Wirtschaft. Darum haben wir den Bundesrat in einem offenen Brief zum Handeln aufgefordert. Die getroffenen Massnahmen sind richtig und wichtig – aber sie sind kurzfristig. Bereits im letzten August haben wir eine langfristige Vorwärtsstrategie vorgelegt. Genau das ist es, was

wir brauchen, um die Wirtschaft wieder in die Gänge zu bekommen.

Mensch im Fokus

Wir alle müssen in der nächsten Zeit mit einer erheblichen Ungewissheit leben. Dies ist nicht die Zeit der Eigeninteressen, sondern des Zusammenhalts. Es ist nicht die Zeit von unbedachten oder populistischen Forderungen, sondern des Anpackens. Wir Freisinnige werden Verantwortung übernehmen, wie wir das schon immer getan haben. Handeln wir entschlossen, aber auch besonnen – immer mit dem Menschen im Fokus.

Natürlich liegt unser Schwerpunkt in diesem «Freisinn» auf dem Coronavirus. Wir befassen uns aber nicht nur mit der Krise selbst, sondern suchen auch Auswege aus der Krise. Und bei allem Leid: Womöglich bietet uns die Pandemie auch wichtige Erkenntnisse und sogar Chancen.

So oder so: Wir alle werden unglaublich froh sein, das Leben und die Freiheit dereinst wieder richtig geniessen zu können. Vorfreude ist bekanntlich die schönste Freude – und so möchte ich Sie schon jetzt herzlich einladen, das Leben und den Gemeinsinn am nationalen Wandertag der FDP am 29. August im Berner Oberland gemeinsam mit mir zu feiern. – Bleiben Sie gesund. Gemeinsam kommen wir weiter!

Ihre Petra Gössi
Präsidentin FDP.Die Liberalen Schweiz

Engagiert auch in der Krise!

Editorial

Es sind spezielle Zeiten – alle von uns sind von der Corona-Krise betroffen, viele von Ihnen, liebe Freisinnige, auch mit Verantwortung für Dritte, was zu einer grossen zusätzlichen Belastung führt. **Ich danke Ihnen** an dieser Stelle für Ihr Engagement, ob im Kleinen oder Grossen, im Hintergrund oder in der Öffentlichkeit, **und wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen** vorab im Namen der Parteileitung viel Kraft, Zuversicht und vor allem **gute Gesundheit!**

Wir Freisinnige wollen unser Leben selber gestalten und sind uns deshalb gewohnt und bereit, Verantwortung zu übernehmen. **Wir möchten genau verstehen**, bevor wir urteilen, und können die anspruchsvolle Situation der Verantwortlichen in Bund, Kantonen, im Gesundheitswesen oder anderswo auch aus eigener Erfahrung im Führen von kritischen Situationen nachvollziehen. **Wir packen an, weil es für uns selbstverständlich ist**, auch ohne das überall in der Presse zu streuen. **Wir sehen Probleme als Chancen**, arbeiten an Lösungen und unterstützen auch andere Menschen bei der Bewältigung der Krise. Vor allem **setzen wir uns auch aktiv für** das Herz einer gesunden Gesellschaft ein, **unsere Wirtschaft!**

Freisinnige sind an vorderster Front dabei, zeigen Leadership und helfen, die Wirtschaft möglichst auf Kurs zu halten, ob in der Firma oder in Verbänden, **und leisten dabei Konkretes! Stellvertretend für viele** seien hier erwähnt: Christian Neuweiler von der IHK, Hansjörg Brunner, Marc Widler und Brigitte Kaufmann vom GVTG, welche u. a. erfolgreich beim Verband Thurgauer Gemeinden interveniert haben. Aber auch der Schweizerische Gewerbeverband unter der Führung von Hans-Ulrich Bigler (ebenfalls FDP) nimmt fast täglich für die Interessen der Unternehmen auf das Seco Einfluss. Das DIV und speziell das Amt für Wirtschaft und Arbeit unter der Führung unseres Regierungsrates Walter Schönholzer setzen sich mit aller Kraft für die Abfederung der Auswirkungen der Corona-Krise ein.

Genauso wichtig ist das Verhalten der Firmen selber. **Freisinnige Unternehmerinnen und Unternehmer** zeigen, dass sie mit Innovation und **dem Glauben an die Zukunft** Wege finden, um sich im Gespräch und im Markt zu halten. Wir wis-



David H. Bon, Parteipräsident

sen, dass viele dieser Aktionen im Vergleich zum normalen Geschäft und Umsatz nur ein Tropfen auf den heissen Stein sein können. Aber es zeigt die **vorbildliche Einstellung**: nicht nur nach Unterstützung rufen und warten, sondern selber anpacken und sich schon jetzt für die Zeit nach Corona im Spiel halten. Wiederum **stellvertretend für unzählige Engagierte, natürlich auch aus anderen Kreisen**, werden in dieser «Freisinn»-Ausgabe verschiedene Personen zu Wort kommen und von ihrem Umgang mit der Krise erzählen. Besonders freut uns dabei, dass es ein junger Thurgauer Freisinniger auch auf die Bundes-Seiten dieser Ausgabe geschafft hat, welche schweizweit erscheinen.

Auch die **FPD Thurgau** hat sich geäussert zur Situation. Wir haben in einem offenen Brief an die Unia klar **gegen deren schädliche und systemgefährdende Haltung Stellung bezogen** (Beilage zu Mitgliederemail vom 26. März 2020). Es kann nicht angehen, dass ganze Wirtschaftszweige auch ohne extreme Not einfach lahmgelegt werden. Bedingungslose Grundeinkommen gehören in den Giftschrank. Wir verstehen und unterstützen die

Massnahmen des Bundes. Aber genau die Einnahmen des Bundes sind auch zu 90 Prozent abhängig vom Gang der Wirtschaft, so zum Beispiel die Mehrwertsteuer. **Die Gesundheit der Bevölkerung hat selbstverständlich oberste Priorität**, trotzdem muss der Bund **das Gesamtsystem im Auge behalten und langfristig sichern**. Bei den Massnahmen gilt es, Augenmass zu bewahren, sei es bei der Inkaufnahme von langfristigen wirtschaftlichen Schäden oder wenn es um die Einschränkung unserer Grundrechte geht.

Keiner von uns weiss, wie das Ganze ausgehen wird. Vieles wurde richtig gemacht. **Der Bundesrat und die Krisenstäbe arbeiten vorbildlich**. Dafür gilt ihnen allen **unsere grosse Anerkennung und unser Dank**. Es ist wohltuend, dass nicht alle Bundesräte immer das Rampenlicht suchen und Kolleginnen und Kollegen arbeiten lassen. Dass man die Bevölkerung schrittweise an die Problematik herangeführt hat, ist in einem freiheitlichen Staat die korrekte Vorgehensweise. Es gilt dabei auch bescheiden und dankbar zu bleiben. Die Schweiz ist seit langer Zeit von Krieg verschont und hat genug Reserven, um die Krise gemeinsam zu überstehen und Betroffenen beizustehen. **Nun müssen wir alle Disziplin beweisen wie bisher, mit Rücksicht, Einsicht und vollem Einsatz** die Krise als Staat und Bevölkerung gemeinsam meistern. **Dazu wünsche ich uns allen Kraft und Zuversicht.**

David H. Bon, Parteipräsident

AGENDA

Mitgliederversammlungen

25. Juni 2020 (weitere Informationen folgen)

25. August 2020

2. November 2020

Fraktionsausflug

20. Mai (muss verschoben werden);

Ersatzdatum voraussichtlich 26. August 2020

Herbsttagung

7. November 2020

Digitale Stammtischgespräche

Gerade in der aktuellen Zeit sollten der menschliche Austausch und politische Diskussionen nicht zu kurz kommen. Sie sind deshalb in den nächsten Wochen zu verschiedenen digitalen Stammtischgesprächen mit unseren FDP-Persönlichkeiten eingeladen. Weitere Informationen jeweils auf www.fdp-tg.ch. Wir freuen uns auf Ihr Interesse!



Zwei neue Gesichter

Gabriel Macedo und Martina Pfiffner Müller

Am 20. Mai 2020 werden Gabriel Macedo aus Amriswil und Martina Pfiffner Müller aus Gachnang im Grossen Rat ihr Amtsgelübde ablegen. Was sich die beiden neuen Fraktionsmitglieder wünschen, wie sie sich im kantonalen Parlament einbringen möchten und weshalb sie von der Politik begeistert sind, verraten sie in den nachstehenden Interviews.

Martina Pfiffner Müller

Was fasziniert dich an der Politik? Gerade in der aktuellen Zeit erleben wir sehr eindrücklich, wie politische Entscheidungs- und Steuerungsmechanismen funktionieren und wie in dieser speziellen Situation das Zusammenleben von Menschen beeinflusst werden kann. Bund und Kantone machen gerade einen sehr guten Job in einer Zeit, in der die Bevölkerung und die Wirtschaft Unterstützung brauchen. Lieber wäre mir natürlich «normaler» politischer Alltag. Fasziniert bin ich von politischen Personen, die konkret sind, Verantwortung übernehmen und nach Lösungen suchen.

Wann kam dir der Gedanke, in die Politik einzusteigen? Wer/was hat dich geprägt? Mein Vater war Jahrzehnte lang aktiver SVP-Politiker in meiner Heimatgemeinde in Graubünden. So war Politik immer Thema bei uns am Tisch. Speziell geprägt hat mich 1992 die EWR-Abstimmung. Während meiner Lehrzeit bei der Berner Versicherung habe ich die Diskussionen am Pausentisch angeführt. Ich war immer politisch interessiert. Der FDP beigetreten bin ich 2001 in Zürich.

Wer war dein erstes politisches Vorbild? Wer ist es heute? Mein Vater hat mich sicherlich am meisten

geprägt, auch wenn wir inhaltlich nicht immer gleicher Meinung waren. Heute überzeugen mich die Brückenbauer. Petra Gössi fasziniert mich, sie handelt spürbar in einer Zeit, in der die verschiedenen Generationen unterschiedlichste Ansprüche stellen. Ihren Mut, die Klima- und Umweltpolitik ins Programm aufzunehmen, finde ich bewundernswert. Zum Erstaunen bringt mich immer wieder Ueli Maurer, wie er sich als Bundesrat entwickelt hat und sich auch als Krisenmanager sichtlich wohl fühlt.

Wofür willst du dich – als Vizepräsidentin des Gewerbevereins der Region Frauenfeld – im Kantonsrat besonders einsetzen? Gewerbe, Industrie und Bildung liegen mir sehr am Herzen. Gerade in der aktuellen Corona-Krise müssen wir alles unternehmen, damit die Thurgauer Unternehmen eine positive Fortsetzung finden. Dazu gehört, dass die Angebote und Dienstleistungen innovativ auf Kundenbedürfnisse ausgerichtet werden. Gleichzeitig wünsche ich mir einen bewussteren Umgang mit unseren äusserst vielfältigen lokalen Angeboten. Ich setze mich dafür ein, möglichst viele Arbeitsplätze im Kanton zu schaffen und zu erhalten. Parallel müssen wir in das Bildungsangebot auf Sekundarstufe II und Tertiärstufe investieren. Weiter möchte ich mich auch in das Gesundheitswesen eingeben. Hier ist der Kanton Thurgau sehr gutgestellt,

dennoch müssen wir am Ball bleiben und in Zukunft vermehrt regional handeln.

Du forderst für den Thurgau mehr Selbstbewusstsein! Was meinst du damit genau? Wir haben nicht nur Äpfel und schöne Wohngebiete, wir haben viel mehr zu bieten, und das können wir auch zeigen. Wir dürfen uns nicht zu früh zufriedengeben, müssen proaktiv die Zukunft gestalten und die Ansprüche hoch halten. Ich wünsche mir mehr Anknüpfungspunkte bei der Hochschulbildung und genügend attraktive Arbeitsplätze, damit die Thurgauerin und der Thurgauer im Wohnkanton arbeitet und lebt. Das gelingt z.B. mit vermehrter Verzahnung von Wissenschaft und Praxis. Zudem bietet der geplante «Digital Campus» eine riesige Chance für unseren Kanton.

Du bringst eine Aussensicht mit: Bündnerland – Zürich – Thurgau. Was können wir voneinander lernen? Vorweg, ich bin seit 2003 im Thurgau daheim, und ich fühle mich hier pudelwohl. Der Thurgau hat eine enorm hohe Wohnqualität. Sicher hat mich aber meine Bündner Heimat geprägt. So mag ich die Bündner Spontanität und natürlich die Küche. Aus Zürich habe ich die hohe Anspruchshaltung im Job mitgenommen. So verfolge ich gerne Trends und habe nie ausgelernt; es gibt immer Verbesserungspotenzial.

Du hattest mit «Wo ist Martina?» im Nationalratswahlkampf eine einzigartige Idee. Wie waren die Reaktionen? Das war die Idee meines genialen Wahlkampfteams, das aus 12 Personen zusammengesetzt war. Die Reaktionen waren durchs Band weg gut – im Wissen drum, dass diejenigen, die es nicht gut fanden, einfach nichts gesagt haben. Ich wollte mit der Kampagne aber u. a. auch aufzeigen, dass ich kein Nullachtfünfzehn-Typ bin und gerne Neues ausprobiere.

Konntest du von den Erfahrungen aus dem Nationalratswahlkampf profitieren? Ich habe den Wahlkampf sehr positiv erlebt. Etwas vermisst habe ich die politische Diskussion. Als nicht amtierende Nationalrätin wird man kaum für ein Podium eingeladen. Das fand ich sehr schade. Dennoch war ich anscheinend sehr präsent, was sicherlich auch für die Kantonsratswahlen förderlich war. Ich habe mich über das Ergebnis riesig gefreut!

Ein Kantonsratsmandat braucht einiges an Ressourcen. Wie wirst du dich organisieren? Ich habe als Unternehmensberaterin immer mehrere Mandate, die parallel laufen. Der Kantonsrat wird nun eines davon sein. Da ich immer wieder neue Kunden und Mandate habe, kann ich das steuern. Zu Beginn werde ich sicher mehr Zeit investieren. Ich bin sehr motiviert und freue mich auf die Aufgabe!

Welchen Wunsch würdest du gerne beim Ablegen des Amtsgelübdes an das Parlament platzieren? Gemeinsam – Vollgas für den Thurgau!

Handeln Bundesrat und Kantone in der aktuellen Krise deiner Meinung nach gut? Was können der Gewerbeverein der Region Frauenfeld, was die Allgemeinheit tun? Der Bundesrat handelt meines Erachtens extrem gut. Im Thurgau wird die Gesundheitsversorgung vorbildlich hochgefahren. Vor den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise habe ich noch ziemlichen Respekt. Im Speziellen leiden die Selbständigen, die nicht dem Covid-19-Berufsverbot unterliegen. Für diese Unternehmerinnen und Unternehmer braucht es ebenfalls Lösungen. Die Wirtschaft wird nach der Krise Zeit brauchen, bis sie wieder voll leistungsfähig ist. Als Gewerbeverein wurden wir rasch aktiv, zuerst mit einer Mitgliederbefragung, anschliessend haben wir beim Aufbau einer lokalen Onlineplattform mitgewirkt, auf der alle regionalen Gewerbebetreibenden ihre Angebote und Dienstleistungen präsentieren können. Damit wollen wir aufzeigen, dass das Gewerbe trotz Corona funktionsfähig ist.

Martina Pfiffner Müller kurz beschrieben? #familienmensch #vielseitiginteressiert #engagiert #gerneunterleuten #fortschrittlich #magkeinehalbensachen #möglichmacherin #kochen #lernen #10000schritteamtag #fastimmerreichbar #viel-durchhaltevermögen.

Gabriel Macedo

Was fasziniert dich an der Politik? In der Politik stehen für mich drei Gründe über allem: Einsetzen für die Gesellschaft, wo Egoismus keinen Platz haben darf, um gemeinsam weiterzukommen. Die Zukunft mitgestalten, weil das Leben unserer Nachkommen genauso lebenswert sein soll wie unseres. Verantwortung übernehmen, weil die persönliche Freiheit ansonsten eingeschränkt und fremdbestimmt wird.

Wann kam dir der Gedanke, in die Politik einzusteigen? Wer/was hat dich geprägt? Das Interesse an der Politik ist während meiner Lehrzeit gereift. Damals bin ich auch der Partei beigetreten. Das Interesse dafür kommt definitiv nicht von meinem eher unpolitischen Elternhaus. Was ich aber früh von zu Hause mitgenommen habe: Leistung lohnt sich – wenn manchmal auch nicht auf den ersten Blick. Auf meinem politischen Weg hatte ich das Glück, immer auf sehr kompetente (und freisinnige) Vorgesetzte zu treffen, die mich stets gefördert haben.

Wer war dein erstes politisches Vorbild? Wer ist es heute? Vorbilder habe ich keine. Doch es gibt Persönlichkeiten in Politik, Sport und Gesellschaft, die ich bewundere und von denen ich mich inspirieren

lasse. Wie erwähnt, durfte ich auf meinem politischen und beruflichen Weg viele tolle Menschen kennenlernen. Einer davon ist sicher Regierungsrat Walter Schönholzer, er war mein Chef während meiner Lehrzeit auf der Verwaltung in Kradolf-Schönenberg. Von ihm habe ich sehr viel gelernt und mitgenommen – bis heute.

Wie oft bist du im Wahlkampf – als jüngster Stadtpräsident der Schweiz – auf dein Alter angesprochen worden? Während des Stadtpräsidiums-Wahlkampfes war mein Alter ein grosses Thema. Ich wusste, dies könnte ein Contra-Argument sein, und habe es bewusst in die Wahlkampf-Strategie proaktiv als Pro-Argument eingesetzt. Mit Erfolg: Denn am Ende des Wahlkampfes war dieses vermeintliche Contra-Argument plötzlich mit ein Grund, warum man mich wählte. Dieser Effekt half mir auch im Kantonsrats-Wahlkampf. Ich wurde in der ganzen Region als junger, flexibler und moderner Stadtpräsident wahrgenommen. Das Alter stand nicht mehr im Vordergrund.

Hast du aufgrund deines Alters Vorteile in der Politik? Oder gibt es Stolpersteine? Jede Eigenschaft hat Vor- und Nachteile. Als junger Politiker gehe ich unbefangener in eine Diskussion, bringe für geänderte gesellschaftliche Anliegen mehr Verständnis und habe einen direkten, breiten Kontakt zur jüngeren Generation. Auf der anderen Seite sammle ich noch viel Erfahrung, brauche in gewissen Diskussionen mehr Argumente, um zu bestehen, und habe nicht immer das gleich breite Netzwerk wie ältere Politiker. Ich bin überzeugt, unsere Konkordanzdemokratie hebt uns positiv von anderen politischen Systemen ab. Eine gesunde Mischung zwischen Jung und Alt ist wichtig.

Du warst vor acht Jahren im Bezirk Weinfelden auf der Kantonsratsliste. Was hast du aus jenem Wahlkampf mitgenommen? Es war mein erster Wahlkampf überhaupt. Ich habe gelernt, einen Wahlkampf strategisch aufzubauen, mir ein klares Budget zu geben und auf die Menschen zuzugehen. Wichtig war: Fazit ziehen, notieren und beim nächsten Wahlkampf einsetzen. So konnte ich meine Wahlkämpfe immer effizienter und gezielter aufbauen. Jetzt durfte ich innert einem Jahr zwei Wahlkämpfe gewinnen. Das verdanke ich sicher auch meinen früheren Erfahrungen.

Welches sind deine Ziele als Kantonsrat? Ich möchte mich gut in die Fraktion integrieren, die Geschäfte kennen lernen, mich in den Diskussionen für eine mutige, zukunftsorientierte und freisinnige Politik einsetzen. Ich gehe nicht mit bestimmten Erwartungen und Zielen in den Ratsbetrieb, sondern halte mich flexibel, um auf veränderte Bedürfnisse rasch reagieren zu können. Die Vorfreude ist gross.

Ein Kantonsratsmandat braucht einiges an Ressourcen. Wie wirst du dich organisieren? Wirst du weiter Fussball spielen können? Wir haben auf der Stadtverwaltung Amriswil ein eingespieltes Team. Auf diese Unterstützung werde ich auch künftig zählen dürfen, wofür ich sehr dankbar bin. Für unsere Stadtverwaltung ist es nicht neu, dass ich als Stadtpräsident im Grossen Rat sitze. Alle meine Vorgänger waren im Kantonsparlament. Klar wird es auch mal eine Nachtschicht geben, das gehört dazu. Die Bewegung neben der Arbeit ist für mich wichtig und gehört dazu. Und wer weiss, vielleicht kommt ja bald ein Angebot vom FC Grosse Rat Thurgau ;-)

Welchen Wunsch würdest du gerne beim Ablegen des Amtsgelübdes an das Parlament platzieren? Ich würde jedem Kantonsrat eine gedruckte Version der «Strategie Thurgau 2040» verteilen mit dem Wunsch, diese nochmals im Detail zu lesen. Der Regierungsrat bringt darin sehr eindrücklich auf den Punkt, was unseren schönen Kanton Thurgau so einzigartig macht. Mit diesen aussergewöhnlichen Qualitäten vor Augen sollten wir in Diskussionen starten und weiter hart daran arbeiten, diese Vorzüge für künftige Generationen weiterzuentwickeln. Ganz nach dem Motto: Fortschritt statt Stillstand. Gemeinsinn statt Egoismus. Freiheit statt Verbote.

Handeln Bundesrat und Kantone in der aktuellen Krise deiner Meinung nach gut? Hat das Coronavirus deinen Alltag als Stadtpräsident verändert? Die vom Bund und Kanton ergriffenen Massnahmen waren meiner Meinung nach richtig. Ich habe allergrössten Respekt vor der umsichtigen und guten Arbeit aller Beteiligten. Diese Krise ist für alle, auch Gemeinden und Städte, Neuland und stellt uns täglich vor bisher unbekannte Herausforderungen. Die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden funktioniert sehr solidarisch und war rasch kompetent organisiert, dank der vertrauenswürdigen Partnerschaft unter den Gemeinden wie auch zwischen den verschiedenen Staatsebenen. Die ersten Tage nach dem Bundesratsentscheid vom 16. März 2020 waren sehr hektisch. Meine Aufgaben bestanden vor allem im Informieren, Beruhigen, Koordinieren und Organisieren. Eine Erfahrung, die mir niemand mehr nehmen kann.

Gabriel Macedo in drei Sätzen beschrieben? Gabriel Macedo, ein allgemein sportbegeisterter Mensch, schätzt neben Arbeit und Sport auch die gemütlich ruhige Apérozeit mit Familie und Freunden. Orientiert sich in allen Lebenslagen am Positiven, geht respektvoll vertrauenswürdig mit anderen Menschen um und arbeitet zielbewusst. Seine beruflichen Stärken: organisatorische Fähigkeiten, lösungsorientiertes Denken und lange Ausdauer.

Interviews: Marie-Theres Brühwiler

18 topmotivierte Persönlichkeiten

16 Bisherige und zwei Neue starten am 1. Juni 2020 in die neue Legislatur.

Bezirk Arbon

- **Daniel Eugster**, Haustechnikunternehmer, Freidorf: «Ich setze mich als innovativer Haustechnikunternehmer, erfahrener Lehrlingsausbildner und aktiver Gewerbler für eine sichere Zukunft in unserem Oberthurgau ein. Ehrlich, fair, verantwortungsvoll, zukunftsorientiert.» Mitglied Kommission zur Vorberatung der Parlamentarischen Initiative betreffend Deregulierung für eine bessere Erdwärmenutzung und Mitglied zur Vorberatung des Kreditbegehrens für den Neubau einer Schulsport-Turnhalle am Bildungszentrum für Technik in Frauenfeld
- **Viktor Gschwend**, Unternehmer, Gärtner, Neukirch: «Als Unternehmer bin ich engagiert, lösungsorientiert, verantwortungsbewusst und kritisch hinterfragend. Es zählen in der Politik realisierbare Lösungen. Das hilft uns weiter.» Mitglied Kommission zur Vorberatung der thurgauischen Volksinitiative «Biodiversität Thurgau»
- **Brigitte Kaufmann**, Kommunikationsberaterin, a. Gemeindepräsidentin, Uttwil: «So bin ich: Ungebrochene Freude an der Politik und beherzter Einsatz für den Kanton!» Mitglied Geschäfts- und Finanzprüfungskommission und Gesetzgebungs- und Redaktionskommission
- **Gabriel Macedo** (neu, Interview Seite 5), Stadtpräsident, Amriswil: «Ich will die Chancen der Zukunft nutzen und den Thurgau mit einer weit-sichtigen, nachhaltigen sowie modernen Politik vorwärtsbringen.»

Bezirk Frauenfeld

- **Ruth Kern-Brüschweiler**, Apothekerin, Frauenfeld: «Eigenverantwortung stärken und vermehrt auf den gesunden Menschenverstand hören.»
- **Martina Pfiffner Müller** (neu, Interview Seite 4), Unternehmensberaterin/Geschäftsinhaberin,

Gachnang: «Tatkraft und Leidenschaft für den Thurgau.»

- **Anders Stokholm**, Stadtpräsident, Frauenfeld: «Ich möchte auf den Thurgauer Stärken aufbauend unsere Zukunft mitgestalten.» Fraktionspräsident
- **Jörg Schläpfer**, Dr. sc. ETH, Leiter Makroökonomie, Frauenfeld: «Mit Sachverstand Fortschritt bewirken.»
- **Kristiane Vietze**, lic. oec. publ./dipl. Wirtschaftsprüferin, Frauenfeld: «Ich möchte den Thurgau mit Fachwissen und Erfahrung vorwärtsbringen.» Mitglied Geschäfts- und Finanzprüfungskommission; Leitung Arbeitsgruppe «Wirtschaft und Arbeit, Steuern und Finanzen»

Bezirk Kreuzlingen

- **Beat Pretali**, Wirtschaftsingenieur, Altnau: «Mit Kompetenz und Erfahrung Ziele erreichen.» Mitglied Justizkommission und Kommission zur Vorberatung betreffend den Beitritt des Kantons Thurgau zum gesamtschweizerischen Geldspielkonkordat (GSK); Leiter Arbeitsgruppe «Energie, Mobilität»
- **Beat Rüedi**, Rechtsanwalt, Kreuzlingen: «Mit Wissen und Erfahrung gute Gesetze.» Mitglied Geschäfts- und Finanzprüfungskommission und Kommission zur Vorberatung der Gesetze und der Verordnung im Zusammenhang mit der Überprüfung der Justizorganisation
- **René Walther**, Gemeindepräsident, Landschlacht: «Erfahrungen für eine starke Region Kreuzlingen.» Mitglied Raumplanungskommission und Biodiversität TG, Leiter Arbeitsgruppe «Umwelt und Lebensraum, Verkehr»
- **Cornelia Zecchinell**, eidg. dipl. PR-Beraterin, Kreuzlingen: «Kultur verbindet.» Mitglied Justizkommission und Kommission zur

Vorberatung der Gesetze und der Verordnung im Zusammenhang mit der Überprüfung der Justizorganisation

Bezirk Münchwilen

- **Cornelia Hasler-Roost**, Fachfrau Marketing und Kommunikation, Aadorf: «Ich möchte mich weiterhin für den Kanton Thurgau in den Bereichen Wirtschaftsstandort, Gemeinschaft, Gesellschaft, Bildung und nachhaltiger Fortschritt einsetzen.» Mitglied Kommission zur Vorberatung Beitritt TG zum Geldspielkonkordat
- **Bruno Lüscher**, ehem. Gemeindeammann, Aadorf: «Eigenverantwortung muss wieder verstärkt eingefordert werden. Staatliches Handeln hat sich am Prinzip der Selbstverantwortung des Einzelnen zu orientieren. Dazu gehört auch der Einsatz gegen den Klimawandel.» Leiter Arbeitsgruppe «Gesellschaft, Familie und Soziales, Gesundheit»

Bezirk Weinfelden

- **Heidi Grau-Lanz**, Gemeindepräsidentin, Zihlschlacht: «Ich habe Freude, mich für die Allgemeinheit zu engagieren, und will weiterhin Verantwortung übernehmen in der Gesellschaft. Der Thurgau soll ein lebenswerter Kanton mit gesunden Gemeinden bleiben.» Mitglied Kommission zur Vorberatung des Beschlusses des Grossen Rates betreffend Erhöhung des Bestandes der Kantonspolizei auf maximal 475 Polizistinnen und Polizisten
- **Andreas Opprecht**, Gemeindepräsident, Sulgen: «Ich setze mich ein für eine gute Infrastruktur in unserem Kanton, für gute Bildungsmöglichkeiten, für tiefe Steuern und Abgaben sowie für schlanke Staatsstrukturen.» Mitglied Kommission zur Vorberatung des Gesetzes über Aktenführung und Archivierung
- **Max Vögeli**, Stadtpräsident, Weinfelden: «Als Stadtpräsident kenne ich die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger. Ich möchte diese Erfahrung im Kantonsparlament weiter aktiv einbringen.»

Marie-Theres Brühwiler



Regierungsrat Walter Schönholzer bestätigt

Walter Schönholzer ist am «Super-Wahlsonntag» mit 34 016 Stimmen als Regierungsrat bestätigt worden. Dieses sehr gute Resultat nimmt er dankbar und motiviert zur Kenntnis. Als Chef des Departementes für Inneres und Volkswirtschaft setzt er sich engagiert für konstruktive und zukunftsfähige Lösungen ein. Die vielfältige und herausfordernde Arbeit als Regierungsrat ist für Walter Schönholzer Berufung und Ehre zugleich. Ab Juni 2020 wird er erstmals dem Regierungsrat als Präsident vorstehen.

Regierungsrat Walter Schönholzer nimmt am Wahltag Blumen und Gratulationen von Fraktionspräsident Anders Stokholm (links) und Parteipräsident David H. Bon entgegen.

Nachruf auf Staatsschreiber Dr. Rainer Gonzenbach

Er war das juristische Gewissen der Thurgauer Regierung

Am 20. Februar 2020 nahm eine grosse Trauergemeinde in Frauenfeld Abschied von Staatsschreiber Dr. Rainer Gonzenbach, der nach schwerer Erkrankung kurz nach seinem 61. Geburtstag verstorben ist.



Rainer Gonzenbach, 1959–2020.

Für Rainer Gonzenbach war Frauenfeld der Ort seiner Kindheit, Jugend, Schulzeit und vor allem seines ganzen beruflichen Wirkens. Dazwischen lagen ausbildungsbedingte Phasen in Bern und München.

Rainer Gonzenbach, Sohn des Ärztepaars Ella und Roger Gonzenbach, wuchs zusammen mit seinem fünf Jahre älteren Bruder auf. Nach den Lehr- und Wanderjahren kehrte er zusammen mit seiner Ehefrau Ursula und der älteren Tochter Stephanie hierher zurück. In Frauenfeld vergrösserte sich die Familie um die jüngere Tochter Dominique.

Preisgekrönte Dissertation ist bis heute aktuell

Das Studium an der Universität Bern absolvierte er mit Bravour. Eine Auszeichnung war, dass ihm nach dem Lizenziat im Jahr 1985 eine Assistentenstelle am handelsrechtlichen Seminar der Universität Bern offeriert wurde. In dieser Assistentenzeit schrieb er die preisgekrönte Dissertation über die «Culpa in contrahendo», ein Thema, das als zivilrechtlicher Leckerbissen einzustufen ist. Diese Dissertation ist auch heute noch unverzichtbare Lektüre bei Fragen zum Thema des Verschuldens bei der Vertragsverhandlung. Der Ausbildungsphase folgten Gerichts- und Anwaltspraktika, und im Thurgau erwarb er das Anwaltspatent. Von 1993 bis zu seiner Wahl als Staatsschreiber im Jahr 2000 wirkte er als geachteter selbstständiger Anwalt in einer Frauenfelder Kanzlei.

Als Staatsschreiber übernahm Rainer Gonzenbach eine zentrale Funktion im Schnittpunkt zwischen Regierung und Parlament, denn zur Staatskanzlei gehören einerseits die Parlamentsdienste, andererseits die Regierungskanzlei. Er entwickelte sich mit seinem fundierten juristischen Fachwissen zum staatsrechtlichen Gewissen, zum Mahner für die Beachtung der in der Verfassung festgelegten Kompetenzen der verschiedenen staatlichen Instanzen, wie dies in der Würdigung durch Regierungspräsident Dr. Jakob Stark mit hoher Anerkennung zum Ausdruck kam. Er suchte in dieser Rolle nicht die grosse Bühne. Wenn aber die verfassungsrechtliche Kompetenzordnung mehr oder weniger leichtfertig in Frage gestellt wurde, focht er energisch und mit feiner Klinge für jene Position, die er – jenseits der kurzfristigen politischen Interessenlage – als für das Funktionieren des Staates notwendig und richtig erachtete.

In bleibender Erinnerung haften seine wohlüberlegten Beiträge zu den Revisionen der Geschäftsordnung des Grossen Rates, bei welchen Gelegenheiten er auf ausgewogene Kräfteverhältnisse der staatlichen Organe zu Recht grosses Gewicht legte.

Couleurstudent und Stiftungsrat der Kartause

Schon in der Zeit bei den Pfadfindern war es ihm offensichtlich in der Gesellschaft Gleichgesinnter wohl. Nicht überraschend ist daher, dass er wäh-

rend seiner Zeit an der Kantonsschule Frauenfeld der Verbindung Thurgovia beitrug. In Bern fand er in der Hochschulverbindung Rhenania einen weiteren Freundeskreis fürs ganze Leben. In diesen Verbindungen war er durchaus prägend; er übernahm Verantwortung und Chargen.

Er prägte diese Freundeskreise durch seine Brillanz. Einer der engen Freunde aus der Berner Zeit beschrieb die Fähigkeit von Rubin, so sein Vulgo, dass er als Couleurstudent in aufgeräumter Stimmung geistige Höhenflüge produzieren und Heiterkeit in der Runde verbreiten konnte. Gerade wegen dieser Fähigkeiten wurde Rubin auch über die Generationen hochgeschätzt. Sein geselliges Naturell zog sich weiter durch das ganze Leben. So war er ab 1996 Mitglied der Lionsbewegung. In deren Runde fühlte er sich wohl, und er schloss weitere langjährige Freundschaften. Seine Aktivitäten als Stiftungsrat der Kartause Ittingen schlugen den Bogen zu Rainer Gonzenbachs ausgeprägten kulturellen Affinitäten. Er trug viel dazu bei, die Kartause als jahrhundertalten einzigartigen Kraftort zu bewahren.

Sänger, Musiker und Familienmensch

Wie viele Instrumente er zu spielen verstand, ist nicht abzuschätzen. Das Multitalent spielte Cello ebenso versiert wie Gitarre; er begleitete sich selber zu Gesangsvorträgen. Unvergesslich bleiben seine Auftritte als Chansonnier. Wenn er das Wort ergriff – was er keinesfalls im Übermass tat – blitzte immer sein sprühender Geist auf, sei es in einer gediegenen Festansprache oder in einer launigen Bechtelisrede. Er vertrat seine Standpunkte immer mit Humor und einer Prise Selbstironie, und diese Kombination verlieh ihm einen Charme, der sein Umfeld in den Bann zog. In seiner Festrede zum 150. Geburtstag der Thurgovia über die «Geometrie der Freundschaft» erwähnte er im Verbindungskontext auch die Damen an unserer Seite. «Was wären wir ohne sie: Sie sind es, die uns stützen, wo wir es nötig haben, und stützen, wo wir es verdienen.» Es steht die Vermutung im Raum, dass er im familiären Kontext nicht häufig gestützt werden musste, denn abstrahiert vom humorvoll-flapsigen Duktus ist festzuhalten, dass er in seiner Ehefrau Ursula eine ideale Partnerin fürs Leben fand. Ursula Gonzenbach zusammen mit den Töchtern Stephanie und Dominique boten dem einzigen Mann in der Familie offenkundig Basis, Halt und Geborgenheit, aus der er die Kraft für alle eben beschriebenen Qualitäten schöpfen konnte – und als er in letzter Zeit gesundheitlich schicksalhafte Hiebe einstecken musste.

Hans Munz



Grosse Aufgaben zusammen meistern

Gesund bleiben. Gemeinsam weiterkommen.

FDP-Persönlichkeiten in führenden Rollen berichten, wie die Corona-Krise ihren Alltag verändert und wie wichtig in dieser Situation die Teamarbeit ist. Die Aussagen aus ganz unterschiedlichen Bereichen zeigen exemplarisch, wie treffend dabei der Slogan «Gemeinsam weiterkommen» ist.

Gut koordiniert und direkte Kontakte

«Zu Beginn der Krise wurden die Kantone vom Bund beinahe täglich, inzwischen noch wöchentlich mit neuen Verordnungen bedient. Die Umsetzung der Verordnungen obliegt den Kantonen, was entsprechend organisiert sein will. Eine gute Koordination unter den Departementen ist unerlässlich und funktioniert sehr gut. Bei der Erarbeitung des kantonalen Massnahmenpakets zur Abfederung der wirtschaftlichen Folgen hat es sich bewährt, dass wir im DIV stets einen direkten Kontakt zu den Wirtschaftsverbänden und den Gewerkschaften pflegen. Kurze Wege und die regelmässige Pflege der persönlichen Kontakte in «Friedenszeiten» bewähren sich gerade in solchen Krisensituationen.»

Walter Schönholzer

Regierungsrat, Volkswirtschaftsdirektor

Engagiert und mit Teamgeist

«Die wirtschaftlichen Folgen des Corona-Lockdowns sind gravierend. Ich erlebe hautnah die

Existenzängste der Unternehmerinnen und Unternehmer sowie die Flut von Kurzarbeitsgesuchen – rund 4500 innert 20 Tagen. Das Instrument der Kurzarbeit ist bewährt und geeignet, Arbeitsplätze zu erhalten. Wir alle im AWA sind im Moment extrem gefordert. Ich bin stolz auf das grosse Engagement meiner Mitarbeitenden und auf unseren tollen Teamgeist.»

Daniel Wessner, Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau

Ostschweiz gemeinsam

«Gemeinsam mit der IHK St. Gallen-Appenzell haben wir bei der IHK Thurgau eine Wirtschaftsumfrage bei unseren Mitgliedsunternehmen durchgeführt. Darin ging es um die konkreten Auswirkungen der Corona-Krise auf die Ostschweizer Wirtschaft. Um auch Aussagen über die Entwicklung machen zu können, wird die Umfrage vorerst im Zwei-Wochen-Rhythmus durchgeführt. Die Ergebnisse der Befragung helfen uns, im engen Austausch

mit der Regierung und dem Amt für Wirtschaft und Arbeit die richtigen Forderungen zu stellen.»

Christian Neuweiler, Präsident IHK TG

Es braucht Perspektiven

«Gesellschaft, Wirtschaft und Politik gehören untrennbar zusammen. Wir sind deshalb alle gefordert. Die Gesundheit der Bevölkerung hat oberste Priorität. Eine Stilllegung ganzer Wirtschaftszweige können wir uns aber nicht leisten. Je länger der Lockdown dauert, desto schwieriger wird es, die Konjunktur wieder in Gang zu bringen. Wir brauchen Perspektiven und einen Plan, wie eine schrittweise Lockerung aussehen und wie diese zeitlich ablaufen könnte. Wir müssen uns schnellstens auf den Weg machen, um baldmöglichst einigermaßen zur Normalität zurückkehren zu können.»

Hansjörg Brunner

Präsident Thurgauer Gewerbeverband

Stets aktuell informiert

«Am Tag, als der Bundesrat für die Schweizer Wirtschaft einschneidende Massnahmen verordnet hatte, war die Verunsicherung in den Betrieben gross. Viele Unternehmerinnen und Unternehmer haben sich an uns gewandt. Auch weil die kantonale Hotline zeitweise überlastet war. Wir haben versucht, die Anliegen möglichst rasch in einem Dossier FAQ «häufig gestellte Fragen» aufzunehmen und zu beantworten. Auf unserer Homepage wurden fortlaufend neue Informationen aufgeschaltet und die Mitglieder per E-Mail informiert.»

Marc Widler

Geschäftsführer Thurgauer Gewerbeverband

Informieren und handeln

«Nie brauchen die Unternehmen ihren Verband mehr, als in einer solchen Krise, die unsere Branche unverhofft und drastisch getroffen hat. Den GastroSuisse-Mitgliedern haben wir umgehend zahlreiche Sofortmassnahmen empfohlen und sie mit entsprechenden Merkblättern und Anleitungen aktiv unterstützt. In den ersten drei Wochen beantwortete unsere Hotline pro Woche rund 2000 telefonische Anfragen und eine immense Zahl von E-Mails von verzweifelten Mitgliedern. Trotz Homeoffice-Organisation mit rund 70 Mitarbeitenden konnte der Service des Verbandes jederzeit sichergestellt werden. Viele positive Rückmeldungen der Mitglieder sind der Dank für den hohen Einsatz unserer Mitarbeitenden.»

Daniel Borner, Direktor GastroSuisse

Covid-Zentrum Frauenfeld

«Die täglich neuen Herausforderungen meistern wir in Abstimmung mit dem kantonalen Krisenstab. Das neu eröffnete Kantonsspital Frauenfeld setzte schon vor Wochen alle verfügbaren Kräfte zur Vorbereitung der Bekämpfung des Coronavirus

ein: Planbare, nicht unbedingt notwendige Operationen wurden verschoben, Hilfskräfte ausgebildet und eingearbeitet, ein Sanitätszug integriert, Organisation und interne Abläufe angepasst. Für ein regionales Covid-Zentrum wurde zudem der bereits begonnene Rückbau des alten Bettenhauses in Frauenfeld gestoppt. Ich bin stolz auf die gesamte Belegschaft, die einen bewundernswerten Einsatz in dieser auch für sie bedrohlichen und belastenden Krisenlage leistet.»

Carlo Parolari, Verwaltungsratspräsident
thurmed AG und Spital Thurgau AG

In Krisen Köpfe kennen

«Der regionale Führungsstab des Bezirks Frauenfeld übt regelmässig, damit er in Krisen und Katastrophen den betroffenen Gemeinden subsidiäre Unterstützung anbieten kann. Der Stab hat auch erfolgreich an der schweizweiten Sicherheitsverbund-Übung SVU 19 im vergangenen November teilgenommen. Dank dieser regelmässigen Trainings kennen und vertrauen sich die Mitglieder des Stabes und die Behörden der 23 Gemeinden des Bezirkes und meistern die aktuelle Corona-Krise bisher ausgezeichnet.»

Urs Forster, Präsident Zivilschutzorganisation
Bezirk Frauenfeld

Gelebte nachbarschaftliche Hilfe

«Im ersten Moment war die Verunsicherung gross. Es brauchte einen Massnahmenplan zum Schutz der Schlatter Bevölkerung und unserer Verwaltungsangestellten. Hilfreich waren hierbei der regionale Führungsstab und der Austausch mit anderen Gemeinden. Die Lage zeigt uns, wie verletzlich und fragil unsere Gesellschaft trotz modernster Technologien ist und wie wichtig ein aktuelles, sofort griffbares Notfallszenario ist.»

Marianna Frei
Gemeindepräsidentin Schlatt

Eltern übernehmen Verantwortung

«Geburten finden auch während einer Pandemie statt, sie lassen sich nicht verschieben, und das ist gut so. Der familiäre Zusammenhalt und das Erwachen der Urinstinkte ist beeindruckend. Die Mütter spüren ihren Schutzinstinkt und trauen sich zu, die Verantwortung für ihr Baby zu übernehmen. Sie verlassen das Spital früh, um ihr Baby vor einer möglichen Ansteckung mit Covid-19 zu schützen und um mit dem Vater des Kindes die Verantwortung zu tragen. Diese Haltung, Verantwortung zu übernehmen, wirkt sich auf jeden Fall auf unsere Zukunft aus.»

Katharina Iseli, Hebamme, Vorstandsmitglied
Schweizerischer Hebammenverband

Struktur durch Leitlinien

«Gleich im Anschluss an die Bekanntgabe des Ver-

bots des Präsenzunterrichts befasste sich die Task-Force Schule mit der Departementschefin, Vertretungen der Verwaltung und den Präsidiern der Bildungsverbände mit den Rahmenbedingungen für die Thurgauer Schulen. Ziel war es, unter Wahrung der lokalen Handlungsspielräume Leitlinien zu setzen für ein möglichst einheitliches Verhalten der Schulen in dieser neuartigen und herausfordernden Situation. Mittels Eventualplanungen versucht die Task-Force, sich auf mögliche Lageentwicklungen vorzubereiten.»

Beat Brüllmann, Chef Amt für Volksschule

Schritt für Schritt

«Wir haben unseren Schul-Konvent genutzt, um die Pressekonferenz des Bundesrates gemeinsam zu verfolgen, und konnten den Prozess dann umgehend ins Rollen bringen. Wir sind Schritt für Schritt vorgegangen, haben uns intensiv ausgetauscht und konnten nach einem arbeitsintensiven Wochenende für alle Stufen gute Lösungen finden. Die Digitalisierung in unseren beiden Schulgemeinden hat durch diese unerwartete Situation Schub bekommen, und die unterrichtsbezogene Zusammenarbeit hat sich intensiviert. Das sind grosse Chancen für die Zukunft. Ich bin stolz auf unsere Teams. Sie haben gemeinsam Grossartiges geleistet.»

Monika Ribl Bichsel
Primarschulpräsidentin Mammern,
Sekundarschulpräsidentin Steckborn

Gut gerüstet

«An der Sekundarschule Amriswil waren die Klassen schon vor dem Lockdown mit iPads ausgerüstet. Die Umstellung auf den Fernunterricht verlief deshalb reibungslos. Morgens um 8 Uhr gehen meine mit den Fachlehrkräften koordinierten Aufträge an die Schülerinnen und Schüler. Bis spätestens 17 Uhr müssen die Aufgaben eingereicht sein. Dazwischen bin ich für Fragen über Teams stets online. An der Berufsschule am Arenenberg, wo ich derzeit Agrarpraktiker EBA unterrichte, präsentierte sich die Situation etwas anders. Das Interesse an elektronischen Medien ist hier deutlich geringer, denn die Stärken und Vorlieben liegen in der Natur und in der Tierwelt. Mit gutem Willen und Motivation haben wir aber gemeinsam schon viel erreicht.»

Dominique Bornhauser
Sekundarlehrerin/Berufsschullehrerin

Grosse Motivation

«An einen elektronischen Unterricht ist mit Erst- und Zweitklässlern noch nicht zu denken. Um Kinder und Eltern, die in vielen Fällen mit Homeoffice selbst vor einer neuen Herausforderung stehen, nicht zu überfordern, habe ich mich für einen Dreiwochenplan entschieden. Das lässt Spielraum zu. Damit am offiziellen Homeschooling-Start Punkt

8 Uhr alle Aufgaben in gedruckter Form für jedes Kind bereit waren, brauchte es aber schon eine Nachtschicht. Den Austausch pflegen wir je nach Möglichkeiten telefonisch, per Mail oder über Skype. Kinder und Eltern sind höchst motiviert, was mich sehr freut.»

Sibylle Moopnar, Primarlehrerin

Nothilfefonds und Stundungen

«Auf unserem Gelände bieten Importeure und Schweizer Produzenten ein reiches Sortiment an Früchten und Gemüse an, frisch gepflückt und auf direktem Weg angeliefert. Trotz Nothilfe des Bundes stand eine Mehrheit unserer Mieterfirmen, die grösstenteils von Gastrobetrieben abhängig sind, unvorbereitet vor einer neuen harten Realität. Unser Verwaltungsrat hat schnell gehandelt. Nur drei Tage nachdem der Bundesrat den Lockdown ausgerufen hatte, konnten wir unsere Mieter über die Stundung der April-Mieten und einen neu ins Leben gerufenen Nothilfefonds informieren.»

Michael Raduner, Horn
Geschäftsführer Zürcher Engros-Markt

Rund um die Uhr produzieren

«Im März haben wir rund 160 Tonnen Hefewürfel für den Detailhandel (42 g) produziert. Dies ist die doppelte Menge von Januar und Februar zusammen. Das geht nur, weil in unserem Betrieb alle 37 Mitarbeitenden am gleichen Strick ziehen. Zunächst gingen wir von Hamsterkäufen aus. Tatsache ist aber auch, dass in unserem Land ganz offensichtlich die Freude am Backen neu entdeckt wird. Das ist an sich schön. Wie sehr das Bäckereigewerbe unter dieser Entwicklung leidet, zeigt sich am dramatischen Umsatzrückgang bei der Blockhefe (500 g) für die Bäckereien. Das bedaure ich sehr, denn das Bäckereigewerbe leistet täglich Hervorragendes und verdient die Wertschätzung der Konsumenten.»

Thomas Gamper
Geschäftsführer Hefe Schweiz AG Stettfurt

In Kontakt bleiben

«Keine Fussballtrainings, kein sportliches Kräftemessen und gesperrte Sportplätze; die Situation ist für uns alle neu. Als Juniorentrainer fühle ich mich weiter in der Verantwortung. Ich will deshalb den Kontakt zu meinen Fussballjunioren so gut wie möglich aufrechterhalten. Über unseren Gruppenchat versorge ich meine Mannschaft mit Ideen für mögliche Trainingsübungen zu Hause. Damit möchte ich keinen Stress aufbauen, sondern vielmehr zeigen, dass ich auch während der Zwangspause für die Jungs da bin.»

Stefan Hanselmann, Unternehmer,
Gemeinderat, langjähriger Fussballtrainer

Interviews: Marie-Theres Brühwiler

Lokal einkaufen – jetzt erst recht

Vorwärtsschauen und das Bestmögliche tun

Die Situation ist für alle, insbesondere aber auch für Kleinunternehmen, schwierig. Innovative Betriebe wollen das Motto «Der Kunde ist König» auch in diesen Zeiten hochhalten.

Die kontaktierten, von FDP-Persönlichkeiten geführten Gewerbebetriebe versichern unisono: «Unsere derzeitigen Angebote sind nicht gewinnbringend, sondern nur ein Tropfen auf einen heissen Stein. Aber wir stecken die Köpfe nicht in den Sand, sondern machen aus der Situation das Bestmögliche.»

Lokal einkaufen – Freude bereiten

Wer in den beiden Verkaufslokalen von Blumen Gschwend in Romanshorn und Egnach nach schönen Geschenken für seine Liebsten und sich selbst sucht, wird immer fündig. Inspirieren lassen darf sich Gschwends Kundschaft auch in der aktuellen Situation. Der Gärtner des Jahres 2018 und sein Team reagierten schnell. So gehen die wöchentlich gegen 2000 schnittreifen Tulpen aus dem eigenen Gewächshaus heute nicht mehr über den Ladentisch im Geschäft, sondern im «Tulperohr» bequem per Post zu den glücklichen Empfängerinnen und Empfängern in der ganzen Schweiz. Die schon früher umgesetzte Idee «sackgesund» ist gefragter denn je. Denn wer möchte in der aktuellen Zeit nicht seinen eigenen kleinen Gemüsegarten. «sackgesund» hat auf jedem noch so kleinen Balkon Platz. Zum Abholen an den Selbstbedienungsständen von Blumen Gschwend oder vor die Haustüre geliefert.

www.blumengeschwend.ch

Ein neues Kleid – ein neues Lebensgefühl



Sonja Balg kennt ihre langjährigen treuen Kundinnen persönlich. Die erfahrene Modeberaterin weiss, wie mit perfekt auf die Trägerin abgestimmter Mode, edlen Stoffen und optimalen Farben und Formen jede Frau ihre innere Schönheit zum Strahlen bringt. Aber auch, wie gut ein neues Outfit der Seele tut. Statt bei einem persönlichen Besuch in der Kreuzlinger Mode Boutique «La Copine» lässt

sich die gepflegte Frau aktuell mit einer für sie individuell zusammengestellten portofreien Auswahl von der wunderschönen Frühlings- und Sommermode inspirieren.

www.lacopine.ch

Qualität für Haut und Haar



Baettig, Intercoiffure, Parfumerie, Beauty: **Rico und Rolf Baettig** pflegen in ihren Geschäften in Romanshorn und St. Gallen eine lange Familientradition. Normalerweise sind die Meister ihres Handwerks von früh bis spät zusammen mit einem 30-köpfigen Kreativteam persönlich für ihre Kundinnen und Kunden da. Typengerecht empfehlen, schneiden, tönen, färben und stylen. Nun beraten Rico und Rolf Baettig am Telefon, füllen ab, verpacken und liefern aus. Individuell auf die Kundin abgestimmte Tönungen und Färbungen mit Pinsel, Zubehör und Anwendungsempfehlung bequem ins Haus geliefert; so verstehen die Baettigs ihre Dienstleistungen in Zeiten des Lockdowns. «Wir sind überrascht, wie gut unser Lieferservice ankommt und wie gross die Dankbarkeit unserer Kundinnen ist, die sich ganz offensichtlich auch jetzt ein gepflegtes Äusseres wünschen und daher weiterhin Wert auf Qualität legen», so Rico und Rolf Baettig.

www.baettig-sg.ch

Wie im Restaurant – aber doch zu Hause

Fein essen, sich abwechslungsreich und gesund ernähren, sich kulinarisch verwöhnen lassen, die Vielfalt der regionalen Küche geniessen: Gäste des Restaurants Lamm in Schlatt schätzen das seit vielen Jahren. Aktuell kommen all diese Annehmlichkeiten sogar bequem nach Hause. Aus einer vielseitig zusammengestellten Menükarte auswählen, anrufen oder mailen. Wirt **Freddy Abegg** freut sich, dass sein derzeitiges Lieferangebot so breit



genutzt wird. «Wir machen das Beste aus der Situation und verwöhnen unsere Gäste halt nun einmal anders», lacht der begeisterte Koch.

www.lammschlatt.ch

Die Garage kommt zu Ihnen

Lust auf ein neues Auto und der Wunsch nach einem Pneuwechsel: Normalerweise stürmen die Kundinnen und Kunden in dieser Jahreszeit die vier Betriebe der Garage Stahel AG in Amriswil, Kreuzlingen, Weinfelden und Oberaach. «Nun läuft es halt teilweise umgekehrt. Einige Kunden, vor allem solche in der Risikogruppe, erhalten einen freundlichen Anruf von uns. Wir vereinbaren gemeinsam, zu welchem Zeitpunkt wir das Auto am Wohnort abholen und weisen auch mal auf ganz besonders lukrative Neuwagenangebote hin. Reparaturaufträge lassen sich per Videocheck einfach erklären, und Neuwagen können mit Filmanleitungen oder per Videotelefonie kontaktlos vorgeführt oder auch übergeben werden», erklärt Mitinhaberin Helen Stahel.

www.garagestahel.ch

Die Region Frauenfeld liefert

Lokal einkaufen, lokale Wertschöpfungsketten sichern. Kurze Wege, kurze Fristen, persönlicher Service. Vielfalt vor Ort stärken. In der Kantonshauptstadt ist sich das lokale Gewerbe schon länger bewusst, dass ein lukratives Angebot vor Ort nur gemeinsam zu stemmen ist. Die Corona-Krise hat nun den Denkprozess beschleunigt. Auf der eiligst geschaffenen Plattform «www.ig-fit.ch» kann sich die Bevölkerung mit allem Möglichen bequem vor Ort und bequem bis vor die Haustüre geliefert eindecken. Die aktuell 120 daran beteiligten Geschäfte dokumentieren die Vielfalt von Frauenfeld als Einkaufsstadt. «Damit die Plattform Flughöhe erreicht, benötigt es aber nicht nur das lokale Gewerbe, sondern auch die Bevölkerung», wünscht sich Mitinhaberin Martina Pfiffner Müller, Vizepräsidentin des Gewerbevereins Region Frauenfeld.

www.ig-fit.ch

Interviews: Marie-Theres Brühwiler

Ortspartei Uttwil

Einheimisches im Fokus

Der überparteiliche Anlass «Gespräch im Garten» der FDP-Ortspartei Uttwil-Kesswil-Dozwil im Roth Pflanzencenter in Kesswil stand ganz im Zeichen tagesaktueller Fragen.

Rolf Schläpfer, Geschäftsführer der Roth Pflanzen, erklärte den zahlreichen Gästen, warum das Thema nicht nur für Gartenbesitzer interessant ist. Neophyten sind invasive gebietsfremde, nicht einheimische Pflanzen, die meist aus anderen Kontinenten, bewusst oder unbewusst, eingeführt wurden und sich bei uns übermässig ausbreiten. Die Firma Roth verkaufe seit 2020 keinen Kirschlorbeer mehr, betonte Schläpfer. Denn zu allen umstrittenen Pflanzen gebe es hervorragende Alternativen: So blühe die Kornelkirsche nicht nur früh im Jahr, sie liefere auch essbare Früchte für leckere Konfitüren. Wer etwas für den kleinen Vogel Neuntöter machen wolle, solle einen Schwarzdorn setzen.

Vor diesem informativen Vortrag diskutierten Kantonsrätinnen Brigitte Kaufmann (FDP), Käthi Zürcher (CVP) und FDP-Kantonsratskandidat Thomas Krois unter der Leitung von Rebecca von Rappard mit Rolf Schläpfer, ob es der Politik gelingen könne, KMU-Betriebe effektiv von zu starken Regulierungen und Einschränkungen zu entlasten. Ri-

chard Stäheli, Gemeindepräsident von Uttwil, verwies auf die schleichende Verschlechterung unserer Wettbewerbsfähigkeit. Brigitte Kaufmann zeigte am Beispiel ihres Vorstosses zur Prüfung einer Regulierungsbremse, dass die Abwehr von Regulierungen harte «Knochenarbeit» sei, und verwies auf den erfolgreich bekämpften Versuch, im Grenzkanon Thurgau ein nicht vollzugfähiges kantonales Gesetz zur nationalen Problematik der invasiven Pflanzen auf dem Rücken der lokalen Verkaufsgeschäfte durchzuboxen. Thomas Krois widmete sich der wichtigen Frage, ob die Digitalisierung eher weniger oder mehr Regulierung auslöse. Auch CVP-Kantonsrätin Käthi Zürcher wünscht sich für ihr politisches Tätigkeitsfeld weniger Vorstösse im Parlament. Vor dem Apéro rief FDP-Ortsparteipräsident Daniel Güntzel dazu auf, mutige Politikerinnen und Politiker zu wählen, die sich getrauen, konsequent gegen Regulierungen anzutreten.

FDP-Ortspartei Uttwil

Wir gratulieren



Der Grosse Rat wählte **Dr. Paul Roth** (Bild) zum neuen Staatschreiber. Der Generalsekretär im Departement für Erziehung und Kultur (DEK) wird seine neue Funktion am 1. Juni 2020 antreten. Alle FDP-Persönlichkeiten, die im Februar zu den Bezirks- wahlen antraten, wurden überzeugend gewählt als BerufsrichterIn: Silke Sutter Heer, Präsident René Hunziker, Jürg Roth, Nina Schüler-Widmer, Claudia Spring. Als Ersatzmitglieder: Carinne Ruchet, Enzo Schrembs, Simon Wetter, Beat Bollinger. Als nebenamtliche Mitglieder: Rolf Städler; Marianna Frei-Bachmann, Andreas Breitenmoser und Hermann Grünig. Nadja Stricker ist als erste Gemeindepräsidentin im Bezirk Münchwilen gewählt worden. Unsere Oberrichter und Verwaltungsrichter erzielten bei den Erneuerungswahlen die besten Wahlergebnisse. Am Obergericht: Dr. Matthias Kradolfer als Mitglied und Caroline Kapfhamer-Kuhn als Ersatzmitglied; am Verwaltungsgericht: Simon Krauter als Mitglied und René Hunziker als Ersatzmitglied; am Zwangsmassnahmengericht: Dr. Mar-

cel Brun als Mitglied, und als Generalstaatsanwalt wurde Stefan Haffter glanzvoll bestätigt. Herzliche Glückwünsche auch an René Bock, Präsident des Bankrates der Thurgauer Kantonalbank; Dr. Wolfgang Maute, als VR-Mitglied der Gebäudeversicherung Thurgau, sowie an Marcel Ruchet, der zum Chef der kantonalen Steuerverwaltung gewählt wurde. Das neue Steuergesetz wurde in 79 von 80 Thurgauer Gemeinden angenommen. Dies ist ein grosses Verdienst der beiden FDP-Kantonsrätinnen Brigitte Kaufmann und Kristiane Vietze. (mtb)

Anzeige





«Wollen auch Sie Ihre Liegenschaft erfolgreich verkaufen? Gerne zeige ich Ihnen den Weg dazu auf.»

Werner Fleischmann, Firmeninhaber

Fleischmann Immobilien AG
 Telefon 071 626 51 51 info@fleischmann.ch www.fleischmann.ch

FDP Bezirk Kreuzlingen

Umwelt verstehen

Der von der Bezirkspartei Kreuzlingen und Manfred Irsch organisierte Fachvortrag «Umwelt verstehen» mit Professor Dr. Gerd Ganteför sowie das von Professor Dr. Maïke Scherrer geführte Podium im Trösch in Kreuzlingen stiessen auf ein riesiges Interesse. Das ausführliche Interview mit Gerd Ganteför erscheint im «Freisinn» 3/2020. (mtb)

Ortspartei Egnach

Wasser, Wasser

Vier Grossratskandidierende befassten sich in der «Seelust», Egnach, mit dem Thema Wasser. Die Egnacher Gemeinderätin Priska Lang zeigte auf, welche grosse Herausforderung Sommermonate für die gemeindeeigene Wasserversorgung sind. So braucht die Gemeinde Egnach im Sommerdurchschnitt zirka 1600 m³ Wasser pro Tag. Im heissen Sommer 2018 waren es pro Tag sogar 3400 m³! Kantonsrat Daniel Eugster, Inhaber der Haustechnik Eugster AG, stellte eine neue, umweltfreundliche Wasserquelle vor. Der smarte Brunnen «Trinq» ermöglicht klares Wasser aus der eigenen Flasche statt zuckerhaltiger Getränke aus Einwegflaschen. Patrik Stacher wies auf die noch viel zu wenig genutzte thermische Seewassernutzung auf Schweizer Seite hin: «Das nutzbare Potenzial liegt bei 2800 GWh Wärmenutzung pro Jahr.» Viktor Gschwend, Gärtner des Jahres 2018, ermahnte: «Wir müssen der Biodiversität höchste Beachtung schenken. Nur so können Fauna und Flora geschützt werden. Alle können im Alltag mit etwas Umdenken im eigenen Garten Gutes leisten». Mit Wurst, Brot und guten Gesprächen liess das interessierte Publikum den gemütlichen Abend ausklingen.

Roland Löw



unus pro omnibus – omnes pro uno

Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen

Die Schweiz durchlebt schwierige Wochen, und schwierige Monate stehen uns noch bevor. Mehr denn je ist die FDP gefordert – wir übernehmen gerade in solchen Zeiten Verantwortung, leben den Gemeinsinn und sorgen für Fortschritt. Ich beleuchte im Folgenden verschiedene Aspekte der Corona-Krise.

Wir erleben momentan so denkwürdige wie schwierige Wochen. Die Schweiz, wir alle, sind mit der grössten Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg konfrontiert. Der Bundesrat hat am 16. März die ausserordentliche Lage gemäss Epidemienengesetz ausgerufen, worauf das öffentliche Leben in der Schweiz grossteils heruntergefahren wurde. Geschäfte, Restaurants, Schulen mussten vorübergehend schliessen.

Das Leid und die Verunsicherung werden noch andauern. Die vom Bundesrat getroffenen Mass-

Corona hat auch die Produktion dieser «Freisinn»-Ausgabe beeinflusst. Der Redaktionsschluss war am 8. April und entsprechend mussten die Texte in Unkenntnis der weiteren Entwicklung verfasst werden. Wir bitten Sie um Verständnis. Bleiben Sie gesund!

nahmen waren und sind zwar richtig, aber sie bedeuten auch einen gewaltigen Einschnitt in unser privates Leben, in unsere Freiheit und in vielen Fällen auch in unser Einkommen. Klar ist aber auch, dass es jetzt eine Strategie braucht, wie wir aus dieser Situation wieder herauskommen.

Existenzen stehen auf dem Spiel

Das zeigen auch die vielen Kontakte mit Menschen, die ich seit Beginn der Krise über Mail oder Telefon hatte. Zum Teil spürt man Ungläubigkeit, zum Teil Unverständnis über die Tragweite der Massnahmen, aber vor allem immer viel Verunsicherung. An erster Stelle steht die unmittelbare Sorge um die Gesundheit von Familie, Freunden und Liebsten. Aber nach und nach drängen nun auch Sorgen um die Folgen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stillstands an die Oberfläche: Wann wird das Leben wieder in «geordnete Bahnen» zurückkehren? Komme ich finanziell und wirtschaftlich über

die Runden? Was mache ich mit meinen Angestellten, für die ich in all den Jahren ein fürsorglicher und fairer Chef war? Viele Menschen werden nun von existenziellen Fragen geplagt.

Wir können noch immer nicht vollständig absehen, wie sich die Situation weiterentwickeln wird. Der Bundesrat hat bisher richtig gehandelt. Er ist aber jetzt gefordert, unmissverständlich und klar aufzuzeigen, wann und wie wir unser Land wieder in eine normale Lage zurückführen können. Anfang April habe ich gefordert, dass Schulen und Geschäfte – unter zwingender Einhaltung der geltenden Hygiene- und Abstandsregeln – so bald wie möglich wieder geöffnet werden sollen. Wichtig ist auch, dass das Parlament seine Arbeit bald wieder aufnehmen kann. Trotzdem: Unsicherheit wird uns in den kommenden Monaten weiterhin begleiten. Daraus müssen und werden wir das Beste machen.

Der Mensch im Fokus

In unserer Bundesverfassung steht geschrieben: «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen.» Die schwächeren Mitglieder unserer Gesellschaft sind vom neuen Coronavirus besonders bedroht. Deshalb müssen wir alle für eine bestimmte Zeit auf viele unserer gewohnten Freiheiten verzichten, auch wenn uns dies manchmal schwerfällt. Dabei dürfen wir nie aus den Augen verlieren, dass es primär darum geht, unser Ge-

sundheitssystem vor dem Kollaps zu bewahren. Jetzt ist Gemeinsinn gefragt. Das Wohl der Schwachen steht im Vordergrund. Wir alle müssen unsere Verantwortung übernehmen, denn das sind wir unseren Mitmenschen schuldig. Nicht umsonst prangt in der Kuppel des Bundeshauses die Inschrift «unus pro omnibus – omnes pro uno» – «Einer für alle – alle für einen». Daher freut es mich besonders, zu sehen, dass überall in der Bevölkerung und gerade auch in unserer Basis grossartige und innovative Aktionen entstehen, um sich gegenseitig zu helfen. Das ist gelebter Gemeinsinn.

Verantwortung auf allen Ebenen

Die Verantwortung tragen wir aber auch auf einer anderen Ebene. Der Bundesrat hat zugesichert, dass er allen Betroffenen schnell und unbürokratisch finanzielle Hilfe zukommen lassen wird. Auch den selbstständig Erwerbstätigen und den geschäftsführenden Inhabern von Klein- und mittelgrossen Unternehmungen. Hier kann auch der Kanton eine wichtige Funktion übernehmen und gezielt Hilfe leisten, wo es trotz der Unterstützung des Bundes nötig sein wird. Und es gibt noch eine Solidarität, die mindestens so wichtig ist: Wir sollten nach Möglichkeit darauf verzichten, uns online mit Konsumartikeln aus dem Ausland einzudecken. Es lohnt sich zu warten, bis unsere Einzelhändler und regionalen Geschäfte wieder öffnen. So kann jeder Einzelne dabei helfen, diese Krise zu bewältigen.

Rasche und unbürokratische Hilfe für alle Betroffenen ist unbedingt notwendig. Glücklicherweise leben wir in einem Land, in dem wir diese Hilfe leisten können, weil genügend Geld vorhanden ist – auch deshalb, weil die Schweiz dank der freisinnigen Idee der Schuldenbremse ihre Finanzen gut im Griff hat. Das ist jetzt überlebenswichtig und sollte gleichzeitig eine Warnung an all jene sein, die sich nun für bedingungslose Grundeinkommen und andere sozialistischen Träumereien stark machen. Auch eine Warnung haben jene erhalten, welche die Armee abschaffen wollen, führt uns die Krise doch schonungslos vor Augen, wie dringend wir auf eine funktionierende Milizarmee angewiesen sein können. Auch die Abschottungsfantasien von rechtskonservativer Seite wurden entlarvt. Denn wir sehen nun ganz konkret, welche immensen Kosten geschlossene Grenzen nach sich ziehen.

Vorwärtsstrategie ist alternativlos

Klar ist: Corona wird eine wirtschaftliche Krise nach sich ziehen, die wir in diesen Dimensionen bisher nicht kannten. Um den innovativen, starken Wirtschaftsstandort Schweiz so schnell wie möglich wieder aufbauen zu können und alle Menschen wieder mit Arbeitsplätzen und besten Perspektiven auszurüsten, braucht unser Land zuerst eine Ausstiegsstrategie (siehe Box) und dann eine wirtschaftliche Vorwärtsstrategie. Bereits letzten

Die Ausstiegsstrategie der FDP, präsentiert am 15. April 2020

- **Testing und umfassender Schutz** von gefährdeten Gruppen
- **Effizienz und Flexibilität im Gesundheitssystem** in und nach der Krise
- **Digitalisierung** in allen Bereichen
- Der Bund nimmt in seiner Regulierung **Rücksicht** auf kantonale und regionale Gegebenheiten
- **Bewegungsfreiheit an der Grenze**
- Kinderbetreuung sicherstellen und **Schulen wiedereröffnen**
- **Geschäfte** unter Einhaltung der Hygieneregeln **wieder öffnen**
- **Massnahmen des Bundes weiterentwickeln**: Rasche finanzielle Unterstützung für Härtefälle unter den indirekt betroffenen selbstständig Erwerbenden. Missbräuche bei Krediten verhindern und prioritäre Rückführung der Hilfskredite sicherstellen.
- **Langfristige Massnahmen**, um die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen: Konsequente Umsetzung der **FDP-Vorwärtsstrategie** vom August 2019. Langfristig braucht die Schweiz zudem eine vorausschauende Steuerstrategie.

Mehr Informationen auf www.fdp.ch/coronavirus

August haben wir eine solche vorgestellt: Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die Digitalisierung sind konsequent zu stärken, Wettbewerbsnachteile abzuschaffen und der bilaterale Weg muss gesichert werden. Das ist kein «nice to have», sondern eine Frage der Verantwortung gegenüber allen Bürgerinnen und Bürgern.

Jeder Einzelne gestaltet mit

Diese ausserordentliche Situation wird uns in verschiedenster Hinsicht prägen, und die Aufarbeitung wird viele wichtige Lehren bereithalten: Seitens Politik werden wir uns zum Beispiel ernsthaft mit dem Epidemiengesetz oder den Pflichtlagern auseinandersetzen müssen. Und wir haben die Digitalisierung voranzutreiben, gerade auch beim Bund. Auf individueller Ebene werden viele Menschen feststellen, dass ihnen Homeoffice eine neue Welt eröffnet,

die sie zu mehr Kreativität führt. Andere werden merken, dass sie für ihr Leben einen anderen Inhalt wünschen. Und wieder andere werden dankbar sein, sich einfach in ihrem gewohnten Leben wiederzufinden. Aber eines finde ich am allerwichtigsten: Jeder Einzelne von uns gestaltet die Gemeinschaft und unser gemeinsames Leben mit. Manchmal müssen wir uns zwar Weisungen fügen, die in ihren Auswirkungen nicht immer angenehm sind. Aber wenn wir im Kleinen dafür sorgen, dass wir die Ziele erreichen, gelingt uns das auch im Grossen und in der Gemeinschaft. Das ist Leadership, das im Kleinen anfängt und im Grossen Früchte trägt. Von diesen werden wir alle profitieren können.

Petra Gössi, Küssnacht
Nationalrätin und Parteipräsidentin
FDP.Die Liberalen



Hoffentlich bald wieder Realität ohne Social Distancing: Petra Gössi im Gespräch an einem Tag der FDP.

Gemeinsam gegen die Krise

So erleben unsere Bundesräte Corona

In der Corona-Krise stehen auch unsere freisinnigen Bundesräte an vorderster Front. Im schriftlichen Interview erzählen Karin Keller-Sutter und Ignazio Cassis, wie sie damit persönlich umgehen und in welchen Bereichen sie nun ganz besonders gefordert sind.

Wie betreffen Sie die Einschränkungen wegen Corona persönlich?

BR Ignazio Cassis (IC): Auf der familiären Ebene gibt es spürbare Einschränkungen: Zwischenmenschliche Kontakte sind rar geworden, mit meiner Mutter darf ich nur noch telefonieren. Aber wie in jeder Krise gibt es auch positive Nebeneffekte, insbesondere auf beruflicher Ebene: Die Agenda lässt mehr Zeit für strategisches Denken, da Termine annulliert werden. Und wir sind gezwungen, kreativer und effizienter zu arbeiten. Plötzlich entdecken wir neue Organisationsmöglichkeiten.

BR Karin Keller-Sutter (KKS): Auch mein Leben hat sich sehr verändert. Meine persönlichen Kontakte habe ich auf das Nötigste eingeschränkt, und Sitzungen finden praktisch ausschliesslich über Skype statt. Es gibt eine Ausnahme: Der Bundesrat trifft sich wie üblich zu seinen Sitzungen, wobei er die BAG-Empfehlungen berücksichtigt. Die Corona-Krise beschäftigt mich und die anderen Mitglieder des Bundesrates fast rund um die Uhr. Und die Si-

tuation kann sich sehr schnell verändern: Was heute noch gewiss scheint, kann morgen schon völlig überholt sein. Das spüren wir alle im Bundesrat.

Woran arbeiten Sie zurzeit am intensivsten?

IC: Im Bundesrat arbeiten wir ständig an Lösungen für den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung und der Wirtschaft unseres Landes. Auch der Alltag in meinem Departement ist anders: Wir haben einen Krisenstab, rund 80 Prozent der Leute sind im Homeoffice. Viele Mitarbeitende im Ausland müssen wegen der Corona-Krise zum Teil unter noch schwierigeren Verhältnissen als üblich arbeiten. Wir setzen alles daran, um Tausende Schweizer nach Hause zu holen sowie um die nötigen Warentransporte und die Bewegungsfreiheit von Grenzgängern sicherzustellen, insbesondere in sensiblen Bereichen wie dem Gesundheitssystem. Darüber hinaus pflegen wir den Kontakt mit anderen Ländern, um uns gegenseitig zu unterstützen und globale Lösungen für die Krise voranzubringen.

KKS: Mein Departement ist stark gefordert. Wir haben wichtige Entscheide wie die Grenzschiessungen vorbereitet und sind in alle rechtlichen Fragen rund um die Covid-Verordnung involviert. Zudem ist für mich als EJPD-Vorsteherin zentral, dass die Kernfunktionen der Institutionen, der Justiz, des Asylsystems aufrechterhalten bleiben. Wichtig ist für mich auch, dass wir gestützt auf Fakten und mit Augenmass über notwendige Massnahmen entscheiden. Die Einschränkungen dürfen nicht weitergehen als nötig. Dafür setze ich mich ein. Für mich als liberale Bundesrätin ist es nicht einfach, die Freiheit der Menschen so stark einzuschränken. Aber wir befinden uns in einer «ausserordentlichen Lage» und müssen die Menschen in unserem Land schützen. Der Staat, die Gesellschaft, wir alle müssen stark sein und uns auf das gemeinsame Ziel konzentrieren.

Was hat Sie in den letzten Wochen besonders berührt?

IC: Mich beeindruckt die Fähigkeit der Bevölkerung, verantwortlich und solidarisch zu reagieren. Mich berührt die interkantonale Solidarität trotz der unterschiedlichen Betroffenheit durch die Pandemie. Aber auch die kollektive Schwierigkeit, eine rationale Sicht der Krise beizubehalten und über verhältnismässige Massnahmen zu entscheiden.

KKS: Es berührt mich sehr, wie verantwortungsvoll unser Land diese Krise angeht. Ich war im Rheintal am Grenzübergang Au und habe die Firma SFS besucht. In dieser Exportregion arbeiten viele Grenzgänger. Hier sieht man ganz konkret, wie wichtig das Zusammenspiel zwischen Gesundheit, Grenzkontrollen und Arbeitsplätzen ist. Besonders nahe geht mir auch die Schliessung der vielen Geschäfte. Ich bin selbst in einem Restaurant aufgewachsen und weiss, was das für die eigene Existenz bedeutet. Die Konsequenzen für die Wirtschaft sind schon heute gravierend. Ich bin aber überzeugt, dass unser Land die Stärke hat, um die Krise zu meistern.



BR Ignazio Cassis an einer Medienkonferenz im Tessin.



Karin Keller-Sutter am Grenzübergang Au SG.



Netzwerk für Krisenlagen

Ein Vorschlag beyond Corona

In ausserordentlichen Lagen kommen plötzlich neue und grosse Herausforderungen in verschiedensten Bereichen auf uns zu – so auch bei Corona. Umso wichtiger wäre die Schaffung eines wissenschaftlichen Netzwerks, das Wissen und Know-how bündelt und Entscheidungsgrundlagen für die Behörden zur Verfügung stellen kann.

Die Corona-Krise wirft viele gesundheitsrelevante Fragen auf, gefolgt von Herausforderungen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich. Generell macht uns diese Krise bewusst, dass wir einerseits funktionierende Notorganisationen brauchen und haben, andererseits auf wissenschaftliche Erkenntnisse angewiesen sind. Hier geht es um viel mehr als um Epidemiologie, nämlich um Erkenntnisse für ausserordentlichen Lagen in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat. Das in der Schweiz hohe Forschungsniveau mit vielen hervorragenden Institutionen hat das Potenzial, einen wichtigen Beitrag zu leisten – beyond Corona.

Wissenschaftliche Task-Force

Um dieses Potenzial zu nutzen, hat der Bundesrat Ende März 2020 ein wissenschaftliches Beratungsgremium (Task-Force) eingesetzt, in welchem die ganze Hochschullandschaft mit Forscherinnen und Forschern vertreten ist. Dieses konzentriert sich primär auf die Gesundheitsaspekte rund um Covid-19. Das, was der Bundesrat zur einberufenen Task-Force zu Covid-19 erklärt, kann allgemeine Geltung für andere Krisenlagen beanspruchen (aus

der Medienmitteilung vom 31. März 2020): «Die Schweizer Wissenschaftsgemeinschaft hat ein hohes Potenzial, den Ausgang dieser Krise positiv zu beeinflussen, sei es durch Forschung, Bildung oder Wissenstransfer.»

Wissenschaftliches Know-how für ausserordentliche Lagen

Je länger die Krise dauert, desto mehr kommen wirtschaftliche und soziale Frage- und Problemstellungen auf. Es sind Herausforderungen, bei welchen wir auf gesicherte Erkenntnisse, Grundlagenforschung, praxisorientierte Forschung und das Zusammenwirken von Wissenschaft, Politik, Gesellschaft und Wirtschaft angewiesen sind. Die wissenschaftlichen Fragestellungen gehen also

weit über Fragen der Epidemiologie und Gesundheit hinaus – also auch insofern beyond Corona. Der Bedarf an wissenschaftlich fundiertem Know-how wurde nun durch ein Virus und die damit verbundene Krise ausgelöst. Auslöser können aber auch Naturereignisse, Kriege oder andere Katastrophen sein. Auf staatlicher Ebene wird jeweils von ausserordentlicher Lage gesprochen. Wie erwähnt, stellen sich existenzielle Fragen auf gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene, welche besondere Massnahmen und Verhalten erfordern.

Künftiges interdisziplinäres Netzwerk

Aus diesen Gründen braucht es gebündelte Kompetenzen und wissenschaftlich basierte Grundlagen – interdisziplinär und für alle ausserordentlichen Lagen. Diese als Entscheidungsgrundlagen für Be-



Matthias Michel: «Wissenschaftlicher Austausch ist gerade in Krisenlagen wichtig.»

hörden zu erarbeiten und nach Bedarf weitere Aufträge entgegenzunehmen, wäre die Aufgabe eines festen Netzwerks oder Kompetenzzentrums. Vorstellbar ist einerseits ein Grundauftrag des Staates oder einer im Zusammenwirken mit Privaten (Public Private Partnership), welcher präventiv Erkenntnisse für verschiedene ausserordentliche Lagen bereitstellt und andererseits ein erweiterter Auftrag, um je nach aktuellem Bedarf das nötige Know-how schnell und nach jeweiliger Situation schwerpunktmässig anzubieten. Unter Einbindung aller forschenden Institutionen unseres Landes wäre dieses Netzwerk oder Kompetenzzentrum nicht erst im Notfall ad hoc zu bilden, sondern es wäre eine bestehende Plattform, auf welche rechtzeitig zurückgegriffen werden kann.

Matthias Michel, Ständerat, Zug

«Hier geht es um viel mehr als um Epidemiologie, nämlich um Erkenntnisse für ausserordentliche Lagen in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat.»



Vorwärtsstrategie ist alternativlos

Wie die Schweiz aus der Krise findet

Die Auswirkungen des Coronavirus auf die Schweiz sind schwerwiegend. Auch wenn die gesundheitlichen Risiken hoffentlich bald eingedämmt sind, warten massive längerfristige Herausforderungen auf uns: die immensen Folgen für Wirtschaft und Wohlstand. Um möglichst schnell aus der Krise zu finden, braucht die Schweiz eine konsequente Vorwärtsstrategie.

Die Folgen des Corona-Lockdown für gewisse Betriebe und die Folgen der behördlichen Einschränkungen für die Gesamtwirtschaft sind beträchtlich. Nebst Kurzarbeit und Einnahmeausfällen wird eine steigende Arbeitslosigkeit kaum zu vermeiden sein. Es ist daher dringend notwendig, dass mit der hoffentlich baldigen Lockerung der behördlichen Massnahmen Reformen umgesetzt werden, welche die Unternehmen entlasten und ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken. Mit den Arbeitsplätzen wird so auch der Wohlstand in der Schweiz gesichert.

Bundesrat hat richtig gehandelt

Der Bundesrat hat rasch reagiert und Soforthilfen für die Wirtschaft versprochen. Die FDP hat dies begrüsst und den Bundesrat am 18. März in einem

offenen Brief zu schneller und umfassender Hilfe für die Betroffenen aufgefordert und die wichtigsten Handlungsfelder markiert. Seither hat der Bundesrat richtigerweise ein umfangreiches Massnahmenpaket mit Soforthilfen gegen die Corona-Krise geschnürt, um der Wirtschaft in dieser beispiellosen Krise zu helfen. Gefordert waren schnelle, flexible und funktionierende Antworten für tausende KMU und Selbstständigerwerbende, welche in diesen Tagen vor existenziellen Problemen stehen. Die Stützungsmaßnahmen entsprechen unseren Forderungen weitestgehend, namentlich bei der Sicherung der Liquidität von Unternehmen und zur Unterstützung von Selbstständigerwerbenden, ihren mitarbeitenden Familienmitgliedern, Lernenden oder Betriebsinhabern.

Die Massnahmen des Bundesrats sind insgesamt ein vertretbarer Kompromiss zwischen «unkompliziert» und «massgeschneidert». Das ist letztlich das Entscheidende – Vorrang hat in einer solchen Krise schnelle und unbürokratische Hilfe. Ein Swiss Finish, der zu spät kommt, nützt nichts.

Was kommt danach?

Die Lage ist nun weiterhin mit höchster Aufmerksamkeit zu verfolgen. Dort, wo es Probleme gibt oder Branchen zwischen Stuhl und Bank fallen, ist zu prüfen, ob nachjustiert werden muss. Im Vordergrund steht aber das Ziel, die Unsicherheit für alle möglichst bald zu beenden. Sobald es die gesundheitliche Lage erlaubt, müssen Schritte zur Normalisierung eingeleitet werden, und die Unternehmen (aller Grössen) müssen Planungssicherheit für die Zukunft erhalten.

Klar ist aber auch: Die Massnahmen des Bundesrates sind als Soforthilfe zu verstehen. Langfristig ist für die FDP entscheidend, dass der Bundesrat für die Zeit nach dieser Krise die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz pflegt und stärkt – und damit die Produktivität und Widerstandsfähigkeit der Unternehmen. Denn nur eine gesunde Wirtschaft, ein solider Finanzhaushalt und gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen für normale Zeiten ermöglichen es unserer Gesellschaft, eine solche Krise erfolgreich zu meistern.

Vorwärtsstrategie für die Wirtschaft

Der Bundesrat muss sich bereits jetzt intensiv mit der langfristigen Strategie beschäftigen. Denn noch wichtiger als kurzfristige Überlebenshilfe ist, dass die Wirtschaft nach dem Rückschlag rasch wieder stark und konkurrenzfähig wird – die FDP fordert dafür entsprechende Rahmenbedingungen.

Nur mit einer gesunden Wirtschaft sind wir im Stande, auch eine nächste Krise erfolgreich zu meistern und den Wohlstand zu erhalten. Wenn das Schlimmste der Corona-Krise überstanden ist, braucht es dringend ein Fitness-Programm für



unsere Volkswirtschaft. Die von der FDP im August 2019 vorgelegte Vorwärtsstrategie für den Wirtschaftsstandort Schweiz ist damit aktueller denn je (siehe nachfolgende Box) – sie erscheint aus heutiger Sicht schon fast wie eine Vorahnung auf die aktuellen Ereignisse. Es ist aber auch klar, dass es gerade in dieser aussergewöhnlichen Lage weitergehende Deregulierungen und Entlastungen für Unternehmen braucht – im Sinne einer Investition in die langfristige Prosperität unseres Landes und den Wohlstand der Bevölkerung. Zu denken ist dabei an eine Reduktion der Steuer- und Abgabelast, die Flexibilisierung des Arbeitsrechts oder die zusätzliche Förderung von Forschung und Innovation. Packen wir die Chancen, die die Zukunft bietet.

Beat Walti
Nationalrat ZH und Fraktionspräsident

Das fordert die FDP in der Vorwärtsstrategie:

- **Innovationsfreundliche Rahmenbedingungen** und weniger Bürokratie. Der **Einheitssatz bei der Mehrwertsteuer** ist überfällig.
- Die Schweiz braucht genügend **Fachkräfte**. Wir fordern ein **Start-up-Visum** für die Techszene.
- **Libere Rahmenbedingungen** machen die Schweiz als Standort attraktiv und stärken die Wirtschaft. **Wettbewerbsverzerrungen durch Staatsunternehmen** sind zu bekämpfen.
- **Der Zugang zum EU-Binnenmarkt** muss gesichert werden, gleichzeitig sind **Freihandelsabkommen** ausserhalb der EU abzuschliessen.
- Eine **langfristige Steuerstrategie** sichert die Wettbewerbsfähigkeit. Das Steuersystem muss einfach, attraktiv sowie verhältnismässig sein, und **Leistung muss sich lohnen**.
- Teilnahme an **Forschungsrahmenprojekten der EU** ist sehr wichtig für unseren **Forschungs- und Innovationsplatz**. Gleichzeitig braucht es aber auch mehr **Kooperationen ausserhalb von Europa**.
- Eine kluge **Finanzplatzregulierung** soll zwar die Risiken eliminieren, nicht aber gleich den ganzen Finanzsektor mit dazu.

Parlamentarische Gruppe für Start-ups und Unternehmertum schlägt konkrete Massnahmen vor

Corona trifft Start-ups hart

Drei Viertel der Start-ups fallen durch das Corona-Rettungsnetz und haben akute Finanzierungsschwierigkeiten. Als parlamentarische Gruppe schlagen wir dem Bundesrat vor: Wenn der Bund für die Kredite an KMUs bürgt, soll er es auch bei den Start-ups tun – etwa über eine «Public-Private-Partnership».

Bund und Kantone haben in den letzten Jahren viel Zeit und Steuergelder in ein florierendes Start-up-Ökosystem investiert. Innosuisse verantwortet die Innovationsförderung für die ganze Schweiz, Kantone haben u. a. als Trägerinnen von Technoparks den Nährboden für Innovation geschaffen, und Bildungseinrichtungen wie Universitäten und Fachhochschulen sind darum bemüht, dass immer mehr Studierende während oder nach Abschluss ihrer Ausbildung ein Unternehmen («Spin-Off») gründen sollen.

Start-ups zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine Innovation auf den Markt bringen, welche stark skalierbar ist. Meistens investieren sie ihr Kapital in den ersten Jahren in Forschung sowie Entwicklung und erwirtschaften erst später einen relevanten Umsatz. So ist ihr Fortbestehen zu Beginn nur möglich, wenn genügend Wagniskapitalgeber in ihre Idee investieren. Abhängig vom Fortschritt werden laufend neue Kapitalerhöhungen durchgeführt, was im Englischen als «Deal Flow» bezeichnet wird.

Wegfall von Start-ups schaden dem Standort

Die aktuelle Wirtschaftskrise trifft die Start-ups deshalb besonders hart. Sie sind von den bisherigen Unterstützungsmassnahmen des Bundesrates weitgehend ausgeschlossen, weil sich diese in erster

Linie auf den Umsatz beziehen. Weiter werden geplante Finanzierungsrunden nicht (mehr) durchgeführt, weil sich Wagniskapitalgeber entweder ganz zurückziehen oder ihre Bemühungen auf bestehende Investitionen beschränken.

Umfragen von Venturelab und der Parlamentarischen Gruppe Start-ups und Unternehmertum – welche ich zusammen mit Judith Bellaiche (glp) präsidiere – zeigen, dass gut drei Viertel der Start-ups durch das Rettungsnetz durchfallen und akute Finanzierungsschwierigkeiten haben. An dieser Stelle kann man argumentieren, dass dies das Risiko einer solchen Investition ist und es in der Natur der Sache liegt, dass nicht jedes Start-up überleben wird. Unter normalen Bedingungen stimmt diese Argumentation. Nur ist die Situation heute eine andere, wenn der ganze «Deal Flow» nicht mehr existiert.

Wenn heute keine Start-ups mehr gegründet würden, wenn sehr erfolgversprechende Firmen mit mehreren dutzenden Mitarbeitenden von heute auf morgen kein Geld mehr hätten, dann wären die Schäden für das Ökosystem irreversibel. Diese Umstände hätten zur Konsequenz, dass in den kommenden Jahren wenige neue, innovative Firmen auf dem Markt wären, was wiederum für den Wirtschaftsstandort Schweiz schlechte Zukunftsaussichten wären.



Andri Silberschmidt: «Viele fallen durch das Rettungsnetz.»

Überbrückung für Start-up-Biotop

Deshalb muss es das Ziel sein, den «Deal Flow» so gut wie möglich aufrechtzuerhalten. Als parlamentarische Gruppe haben wir folgenden Vorschlag ausgearbeitet und dem Bundesrat vorgelegt: Wenn der Bund für die Kredite an KMUs bürgt, soll er es auch bei den Start-ups tun. Da diese Kredite im Gegensatz zu den KMUs mit mehr Risiko behaftet sind, soll die Bürgschaft verzinst und bei 85 Prozent beschränkt werden. Das Geld soll von Risikokapitalgebern kommen, wie zum Beispiel von Venture-Capital-Investoren. Diese «Public-Private-Partnership» könnte das Ökosystem und damit Milliarden an Vorleistungen durch die öffentliche Hand und Private überbrückungsweise sichern. Der Bundesrat wird das weitere Vorgehen Ende April beschliessen.

Andri Silberschmidt, Nationalrat ZH



Vorbereitung ist Gold wert

Gesundheitspolitische Erkenntnisse zu Covid-19

Ist das Coronavirus in der Schweiz einigermaßen überstanden, muss die Aufarbeitung beginnen: Was hat funktioniert, was ist zu verbessern? Das ist entscheidend, um für eine zukünftige Pandemie noch besser gerüstet zu sein. Gesundheitsexperte Frank Rühli erläutert erste gesundheitspolitische Erkenntnisse für die Zukunft.

Vieles über den Beginn und den weiteren Verlauf der Covid-19-Pandemie ist immer noch unbekannt, alle Aussagen zum jetzigen Zeitpunkt (Redaktionsschluss 8. April 2020) sind also mit Vorsicht zu geniessen. Sicher ist: Die Covid-19-Pandemie ist, insbesondere auch für die Schweiz, die wohl grösste gesellschaftliche Herausforderung seit Jahrzehnten. Politisch stellt sich zum Beispiel die Frage, inwieweit die subtile Balance zwischen Exekutive und Legislative, aber auch zwischen Bund und Kantonen davon beeinflusst werden wird. Daneben gilt es, auch gesundheitspolitische Erkenntnisse herauszuschälen. Diese vertieft zu analysieren, wird auch Aufgabe der Gesundheitskommission der FDP Schweiz sein.

Es braucht genügend Ressourcen

Die bisherigen Eckpunkte freisinniger Gesundheitspolitik behalten ihre Gültigkeit. Unser Gesundheitswesen ist aktuell sehr gut aufgestellt und zeigt eine beeindruckende Leistungsfähigkeit

(bspw. Anzahl zusätzlich verfügbarer Intensivpflege-Plätze). Trotzdem findet in solchen Phasen des Umbruchs oft auch ein Wertewandel statt. Als Folge der Krise dürfte die Wertschätzung der medizinischen und medizinnahen Berufe in der Bevölkerung weiter ansteigen. Gesundheit ist jedermanns höchstes Gut, ein Ausspielen der Wirtschaft versus Gesundheit ist daher kurzsichtig.

Um mittelfristig gesundheitspolitisch erfolgreich zu sein, gilt es, diesen gesellschaftlichen Wertewandel auch im eigenen politischen Kanon abzubilden: Eine zukunftsgerichtete freisinnige Gesundheitspolitik sollte gelebte Solidarität, ethischen Gemeinsinn und Nachhaltigkeit umfassen. Kostensenkungen dürfen nicht Selbstzweck sein. Erst wer beispielsweise selber mal den Echteinsatz in einer Intensivstation erlebt hat, weiss, was dabei die physischen, psychischen, technischen und intellektuellen Herausforderungen sind. Es reicht nicht, Ärzten und Pflegenden als Dank zuzuklatschen, es braucht schlicht genügend finanzielle Mittel für genug

(Reserve-)Personal und Infrastruktur sowie für noch resilientere Strukturen.

Schnelligkeit und Flexibilität entscheidend

Der Gesundheitsmarkt ist als ökonomisches Gemeinwohl stark reguliert und voller «Reformstau». In Notzeiten muss aber der Forschung und der Gesundheitsversorgung unbürokratisch und rasch geholfen werden können. Innovative und marktfreundliche Initiativen sind dann besonders wichtig. Flexible und pragmatische Leistungserbringer (bspw. Umnutzungen von Anlagen) und situationsgerechte Netzwerke retten Leben. Schnelles, massives Handeln ist epidemiologisch Gold wert.

Krisenvorbereitung optimieren

Das aktuelle Epidemienetz hat sich bewährt, das politische Krisenmanagement mehrheitlich ebenso. Der Bund hat zwar in ausserordentlichen Lagen die kurzfristige, exekutive Führung, die Kantone und



Frank Rühli

Gemeinden sind aber als Umsetzer integral einzubeziehen und wirken besonders in der wichtigen postakuten Phase einer Pandemie. Vorbereitung ist ein hohes Gut, zukünftig müssen für Krisenbewältigungen noch mehr materielle und personelle Reserven eingerechnet werden und der Ernstfall auch wirtschafts- und gesellschaftspolitisch vermehrt geplant und geübt werden. Starke Führungspersönlichkeiten sind nötig, um von der Bevölkerung Vertrauen und die nötige präventivmedizinische Disziplin einfordern zu können.

Die FDP kann in dieser einmaligen Situation zeigen, was staatstragende Verantwortung wirklich bedeutet, indem sie das zentrale Dossier Gesundheitspolitik noch stärker besetzt. Nach der Phase der operativen Hektik und des politischen Notkonsenses gilt es nun nachhaltig mitbeizutragen, dass wir für eine weitere – vielleicht noch viel schlimmere – Pandemie optimal vorbereitet sind.

Prof Dr. Dr. med. Frank Rühli
Präsident Gesundheitskommission FDP Schweiz
frank.ruehli@gmail.com

Digitale FDP-Stammtische trotz Corona

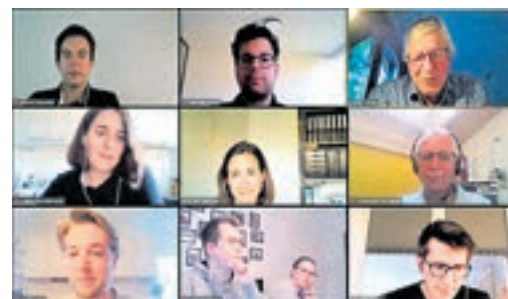
Aus Krise mach Chance!

Das Coronavirus stellt uns alle vor neue und grosse Herausforderungen. Unsere Leben haben sich verändert, Geschäfte sind geschlossen, zwischenmenschliche Kontakte werden auf das Nötigste eingeschränkt. Auch Stammtische, die einen festen Platz in der Schweizer Politikultur hatten, an denen informiert und debattiert wurden, finden wegen Corona nicht mehr statt. Hier schaffen wir mit digitalen Stammtischen Abhilfe und machen aus der Krise eine Chance.

Wegen Corona treffen sich die Leute nicht mehr, das Diskussions- und Informationsbedürfnis leidet. Doch gibt es auch Chancen. Der Schriftsteller Max Frisch sagte es so: «Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.» Er hat damit Recht. Wie in jeder Krise gibt es auch hier positive Nebeneffekte, beispielsweise auf beruflicher Ebene: Die Agenda lässt mehr Zeit für strategisches Denken, da Termine annulliert werden und an Videomeetings nur das Wichtigste diskutiert wird. Und wir sind gezwungen, kreativer und effizienter zu arbeiten. Plötzlich entdecken wir neue Organisationsmöglichkeiten. Arbeiten im Homeoffice wird selbst dort möglich, wo es noch vor wenigen Wochen undenkbar war.

Die digitalen Stammtische funktionieren gut

Alles das, was bis vor wenigen Wochen noch mit «Geht nicht!» abgestempelt wurde, funktioniert auf einmal doch, muss auf einmal funktionieren. Und auch beim Stammtischproblem haben wir mit einer intelligenten Lösung Abhilfe geschaffen. Seit Beginn des Lockdowns bietet die FDP einen unkomplizierten, menschlichen und politischen digitalen Austausch. Wir organisieren digitale Stammtische, an denen Personen miteinander politisieren können. Die Rededisziplin ist erstaunlich hoch sowie auch der Umgang mit den unterschiedlichen Argumenten sehr respektvoll, was mich als Leiterin eines solchen Stammtisches positiv überraschte.



An den digitalen Stammtischen via Zoom nehmen regelmässig Dutzende Interessierte teil.

Für mich wie auch für einige Teilnehmende war es der erste Videocall, an welchem sie teilnahmen. Doch das spielte keine Rolle, denn die Hürden waren schnell abgebaut – die momentan anspruchsvolle Situation erlaubte uns, der Digitalisierung mutig zu begegnen, wie es bis vor kurzem noch undenkbar gewesen wäre. Die vielen Sichtweisen auf die unterschiedlichsten Themen riefen mir zudem in Erinnerung, dass wir die politische Debatte mehr schätzen sollten, denn sie ist nicht selbstverständlich und ist gerade in Krisen auf dem Prüfstand. Gerne werde ich mich wieder an den digitalen Stammtisch setzen, eine Übersicht über die nächsten Stammtische finden Sie in der Agenda auf der FDP-Website.

Maja Riniker, Nationalrätin AG

Der Einsatz unserer Basis während Corona

Gemeinsinn in Aktion

Viele FDP-Mitglieder und Jungfreisinnige engagieren sich in dieser schwierigen Zeit für die Gemeinschaft. Wir zeigen einige schöne Beispiele des gelebten Gemeinns aus unserer Basis.

Jede und jeder von uns kann in diesen schwierigen Zeiten mithelfen, damit wir als Gesellschaft die Corona-Krise möglichst gut überstehen. An erster Stelle stehen natürlich: zu Hause bleiben, Hygieneregeln befolgen und genügend Distanz zum Gegen-

über einhalten. Viele unserer FDP-Mitglieder haben aber noch andere kreative Wege gefunden, um zu helfen: So haben etwa Nicole Nüssli-Kaiser und Rico Berchtold von der FDP Basel-Landschaft gemeinsam eine App für ihre Gemeinde Allschwil

entwickelt, die dem lokalen Gewerbe eine Plattform und den Kunden Übersicht sowie Information bietet – eine wichtige lokale Stütze in der Krise. Viele Jungfreisinnige und FDP-Mitglieder erledigen für Risikogruppen den Einkauf. Der Lenzburger FDP-Stadtrat Andreas Schmid ist mit einem Spitalbataillon der Armee gegen Corona im Einsatz, und Nicolas Rimoldi sorgt in der Migros dafür, dass die Menschen auch in der Krise mit allem Nötigen versorgt sind. Diese Freisinnigen stehen stellvertretend für alle Menschen, die sich jetzt täglich und unter schwierigen Bedingungen für das Gemeinwohl engagieren. Das ist Gemeinns. Wir sind stolz auf jeden Einzelnen und sagen Danke!



Nicolas A. Rimoldi in der Migros.



Nicole Nüssli-Kaiser mit der entwickelten App.



Andreas Schmid, Kommandant der Spit Stabskp 66, im Aktivdienst gegen Corona.



Auch die FDP Lugano ist für Risikogruppen unterwegs.



Aus Liebe zum Menschen

Moderator und Pflegefachmann

Als 16-Jähriger erreichte Sabir Semsi mit dem von ihm lancierten Projekt «Radio Sek Romanshorn 3» überregionalen Bekanntheitsgrad. Obwohl auch heute noch an verschiedenen Anlässen als Moderator im Einsatz, hat der Romanshornler beruflich einen anderen Weg gewählt. Als diplomierter Pflegefachmann HF betreut der 23-Jährige im Spital Münsterlingen auch schwer erkrankte Corona-Patienten.

Sein Interesse an den Menschen, sein Tatendrang, sein gewinnendes Auftreten und seine Kommunikationsfähigkeit zeichneten Sabir Semsi schon immer aus. Mit seinem Projekt «Radio Sek Romanshorn 3» überzeugte er den Schulleiter, beschäftigte 35 Schülerinnen und Schüler und wurde überregional bekannt. Sogar die damals amtierende Miss Schweiz Dominique Rinderknecht konnte der 16-Jährige für einen Liveauftritt gewinnen.

Den Traumberuf ergriffen

In seiner Freizeit steht Sabir Semsi gerne als Moderator im Einsatz und schreibt Kolumnen. Doch nie hat er bereut, sich beruflich für einen anderen Weg entschieden zu haben. «Für mich war lange vor der dritten Oberstufe klar, dass ich «Fachmann Gesundheit» werden wollte. Aus Liebe zum Menschen», betont er. Ganz bewusst habe er den Aus-

bildungsplatz bei der Spitex in Romanshorn angenommen. «Ich wollte Menschen aus meiner Nähe betreuen und Verantwortung übernehmen.» Angenommen von seinem Beruf absolvierte er im Anschluss an seine dreijährige Berufslehre die höhere Ausbildung zum Pflegefachmann HF. Sein Diplom erhielt er freitags, seine Stelle am Spital Münsterlingen trat er am folgenden Montag an. «Ich wollte nach der Theorie schnellstmöglich praktisch arbeiten», erinnert er sich.

An schwierigen Aufgaben wachsen

Nicht zu wissen, was noch folge, aber auch die Gewissheit, dass die von ihm betreuten Corona-Patienten in einer sehr schwierigen Situation sind und in dieser für sie sehr belastenden Zeit keinerlei persönliche Kontakte pflegen können, sei auch für das Spitalpersonal keine einfache Situation. «Aber ich

sehe es auch als Chance, um weiter zu wachsen», so der Romanshornler. Er spüre sehr viel Dankbarkeit, und es gebe Glücksmomente. «Als ich kürzlich einem zuvor schwer erkrankten Corona-Patienten im Abschlussgespräch die Richtlinien für die Heimisolation erklären durfte, empfand ich eine riesige Genugtuung.» Sein Fachwissen und seine Empathie für die Menschen helfen ihm. Aber auch seine Kommunikationsfähigkeit und sein gewinnendes Lachen, welche auch in seinem Hobby als Moderator wichtig sind, sind derzeit sehr wertvoll. Denn die an Covid-19 erkrankten Patientinnen und Patienten bekommen ausschliesslich Pflegenden in voller Schutzmontur zu Gesicht. «Emotionen können wir nur mit unserer Stimme von uns geben.»



Fasziniert von der Politik

Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt sind ihm wichtig. «Es ist für mich manchmal schockierend, wie wenig sich die Leute für die Dorfpolitik interessieren und wie fahrlässig mit demokratischen Rechten umgegangen wird.» Obwohl Sabir Semsi aufgrund der aktuellen Lage kaum Zeit für seinen Wahlkampf hatte, schaffte der 23-Jährige bei den Kantonsratswahlen 2020 bereits ein beachtliches Resultat. Weitere Aktivitäten in der Politik schliesst der Thurgauer nicht aus. «Wenn es mein Beruf zulässt, werde ich sicher öffentliche Aufgaben übernehmen.» Vorerst hofft das Vorstandsmitglied der FDP Romanshorn, dass die aktuelle Krise rasch und gut gemeistert werden kann und dass dem Gesundheitswesen in der Schweiz die nötige Beachtung geschenkt wird. «Wir dürfen es nicht so weit wie andere Länder kommen lassen und müssen unbedingt dafür sorgen, dass wir auch künftig genügend Personal in den Pflegeberufen haben.»

Marie-Theres Brühwiler
Geschäftsführerin FDP.Die Liberalen Thurgau



FDP hält Versprechen

Freisinnige Umwelt- und Klimapolitik in vollem Gange

Die FDP hat im Wahljahr das Versprechen abgegeben, ihre Umwelt- und Klimapolitik zu stärken. Sie hat eine Politik bestehend aus Eigenverantwortung, Innovation und Lenkung beschlossen und dazu ein kontroverses Positionspapier verabschiedet. Gut ein Jahr nach der Lancierung dieses Prozesses kann eine erste Bilanz gezogen werden. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, und wir kommen klar zum Schluss: Die FDP hält ihr Versprechen.

Wir tragen speziell in der Klimapolitik gegenüber den nachfolgenden Generationen eine grosse Verantwortung – Nichtstun ist keine Option! Wir setzen uns darum für eine griffige, freisinnige Umwelt- und Klimapolitik ein und haben unsere Leitlinien im Positionspapier vom Juni 2019 basisdemokratisch festgelegt. Das Positionspapier hat im Wahljahr viel Staub aufgewirbelt und zu kontroversen Diskussionen innerhalb und ausserhalb der FDP geführt. Dieser Diskurs war nötig, um aufzuzeigen, dass die FDP sich dieses Themas ernsthaft annimmt und auch in Zukunft eine zentrale, gestaltende Rolle in der Umwelt- und Klimapolitik einnehmen will und wird.

Gut ein Jahr nach der Lancierung dieses Prozesses ziehen wir nun eine erste Bilanz. Sie soll zeigen, was bisher erreicht wurde und ob wir als FDP unsere Versprechen eingehalten haben oder nicht.

Gezielte Massnahmen für den Klimaschutz im CO₂-Gesetz

Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Totalrevision des CO₂-Gesetzes. Nur mit einer mehrheitsfähigen Vorlage kommen wir der Umsetzung des Pariser Klimaübereinkommens näher, das die Schweiz ratifiziert hat und hinter dem auch die FDP klar steht.

Nachdem wir bereits im Ständerat im Herbst 2019 unsere Forderungen aus dem Positionspapier erfolgreich haben einfließen lassen, konnten wir in der nationalrätlichen Umweltkommission (UREK-N) entscheidend darauf hinwirken, dass die Massnahmen zugunsten des Klimaschutzes weiter optimiert werden.

So sollen die Mittel aus dem Klimafonds stärker durch das Parlament kontrolliert und anhand von Effizienzkriterien gezielter eingesetzt werden, beispielsweise für die Forschung und Entwicklung insbesondere im Flugverkehr. Ebenfalls dank der FDP konnte die kurzfristig im Ständerat eingebrachte Privatflugabgabe korrigiert werden, sodass die Business-Jets gezielter in die Pflicht genommen werden. Entscheidend war die FDP in der Mehrheitsfindung bei den nationalen CO₂-Grenzwerten für den Gebäudebereich. Damit wird der föderale Aufbau stärker respektiert, ohne gleichzeitig die ambitionierten Zielwerte zu torpedieren. Zentral für den wichtigen Beitrag der Wirtschaft ist die erreichte Mehrheit zugunsten der Ausweitung der Zielvereinbarungssysteme auf alle Unternehmen. Diese Erfolge sind nur zustande gekommen, weil die FDP sich sehr aktiv in der Kommissionsarbeit eingebracht hat. Sobald der reguläre Sessionsbe-

trieb wieder aufgenommen wird, muss der Nationalrat diese gute Vorlage rasch verabschieden, damit wir in der Klimapolitik bis 2030 einen ambitionierten und umsetzbaren Plan haben.

Erfolgreiche Vorstösse im Parlament

Neben dem CO₂-Gesetz gibt es aber selbstverständlich noch viele weitere Brennpunkte, die in der Umwelt- und Klimapolitik angegangen werden müssen. Dazu hat sich die FDP in den vergangenen Monaten über mehrere Vorstösse im Parlament eingebracht. Und die Bilanz dieser Vorstösse spricht für sich. Von den 21 Vorstössen, die bereits behan-



Susanne Vincenz-Stauffacher

delt wurden, wurden nur drei Vorstösse abgelehnt. Diese hohe Erfolgsquote ist nicht selbstverständlich und zeigt, dass wir mit unseren Forderungen aus dem Positionspapier mehrheitsfähige Lösungen vorgeschlagen haben, die auch einen Grossteil des Parlamentes überzeugen. So konnten wir z.B. im Bereich Natur- und Gewässerschutz zwei wichtigen Vorstössen bezüglich Littering und Schutz vor Plastikmüll zur Annahme verhelfen. Ebenfalls erfolgreich war die FDP bei der Thematik Fernwärme- und Fernkälte-Infrastruktur, um das Potenzial besser auszunutzen. Speziell erwähnenswert sind zudem sicherlich die erfolgreichen Vorstösse im Bereich Kreislaufwirtschaft. Dabei liegt der Fokus vor allem auf der Deregulierung, um das Innovationspotenzial in diesem Bereich zu nutzen. Zu guter Letzt zeigen die Vorstösse der FDP im Bereich der nachhaltigen Finanzbranche, dass auch dort viel Potenzial für mehrheitsfähige Lösungen vorhanden ist.

Positive Bilanz

Das Ergebnis des Positionspapiers und der daraus erarbeiteten politischen Massnahmen kann sich sehen lassen. Sowohl bei den bundesrätlichen Vorlagen wie auch bei den Einzelvorstössen sind die Forderungen der FDP von Erfolg gekrönt. Sie zeigen aber vor allem eines: Die FDP hält ihr Versprechen aus dem Wahljahr 2019 ein.

Susanne Vincenz-Stauffacher, Nationalrätin SG



Update zur Renteninitiative

Anfang Juni geht die Unterschriftensammlung weiter

Wegen Corona steht vorerst auch das Sammeln von Unterschriften für die jungfreisinnige Renteninitiative still. Umso wichtiger deshalb, dass der Prozess auch mit Ihrer Unterstützung bald mit voller Kraft weitergehen kann.

Vor knapp drei Wochen hat der Bundesrat die ausserordentliche Lage ausgerufen. Seitdem steht nicht nur die Wirtschaft nahezu still. Auch sämtli-

che politischen Grossaktionen sind verboten worden. Namentlich bleibt es vorerst untersagt, bis Ende Mai 2020 Unterschriften für eidgenössische

Volksbegehren zu sammeln. Hiervon ist auch unsere Renteninitiative betroffen. Dafür wurden aber die Sammelfristen entsprechend verlängert.

Wir bleiben motiviert am Ball

Wir Jungfreisinnige haben in den letzten Monaten vieles für unsere Initiative getan: So waren wir einerseits bemüht, weitere Gelder für unser Projekt einzuwerben – eine Initiative ist gerade in finanzieller Hinsicht ein wahrer Kraftakt. Andererseits haben wir all unsere Sektionen mobilisiert und fleissig Unterschriften gesammelt. Stand heute gehen wir davon aus, dass wir bis Ende Jahr rund 90 000 Unterschriften gesammelt haben werden.

Die Zwischenzeit bis Ende Mai 2020 nutzen wir, um die bisherigen Bemühungen Revue passieren zu lassen und den künftigen Handlungsbedarf zu skizzieren. Die Unterschriftensammlung soll nämlich am 1. Juni 2020 geradewegs weitergehen!

Ihre Unterstützung zählt

Wir sind froh, dass die FDP/Die Liberalen unsere Initiative aktiv unterstützt. Es ist an der Zeit, dass die Forderung nach einer moderaten Erhöhung des Rentenalters bzw. einer nachhaltig finanzierten AHV endlich auf die nationale Politagenda gebracht wird. Umso wichtiger ist es, dass wir alle an einem Strick ziehen und Unterschriften für die Renteninitiative sammeln!

Helfen Sie bitte mit, unsere Initiative ab dem 1. Juni 2020 tatkräftig zu unterstützen. Wir brauchen Sie! Gemeinsam können wir die nötige Anzahl Unterschriften sammeln.

Matthias Müller
Präsident Jungfreisinnige Schweiz

Der Einfluss der Corona-Krise auf die AHV/IV

Das Defizit der AHV wächst kontinuierlich: 2019 wurden 1,2 Mrd. Franken mehr AHV-Beiträge ausbezahlt als eingenommen. Damit ist das AHV-Umlageergebnis zum sechsten Mal in Folge negativ. Nur dank eines positiven Anlageergebnisses des AHV-Ausgleichsfonds beläuft sich das AHV-Betriebsergebnis auf (plus) 1,7 Mrd. Franken. Der Druck auf die AHV nimmt damit aber nicht ab, im Gegenteil: Nicht nur leidet die AHV unter den Einbrüchen bei der Umlagefinanzierung. Die Corona-Krise verschärft die ganze Situation zusätzlich. Auch die IV leidet darunter.

Höhere Arbeitslosenzahlen

Die Corona-Krise hinterlässt deutliche Spuren auf dem Arbeitsmarkt. So stieg die Arbeitslosenquote von 2,5 Prozent im Februar 2020 auf 2,9 Prozent im März 2020. Gegenüber dem Vorjahresmonat erhöh-

te sich die Arbeitslosigkeit um rund 20 Prozent. Das trifft die AHV hart, denn aufgrund der Umlagefinanzierung stammt ein wesentlicher Teil ihrer Erträge aus den laufenden Lohnbeiträgen, die jetzt wegbrechen. Weil nun eine globale Rezession erwartet wird, ist damit zu rechnen, dass die Arbeitslosigkeit weiter ansteigen wird. Die Defizite der AHV werden deshalb stärker zunehmen.

AHV-Reform

Vor diesem Hintergrund wäre eine Reform notwendig, die Zusatzeinnahmen und – bestenfalls – strukturelle Massnahmen vorsieht. In seiner Botschaft zur Stabilisierung der AHV ans Parlament schlägt der Bundesrat die Angleichung des Frauenrentenalters auf 65 Jahre sowie die Erhöhung der Mehrwertsteuer um 0,7 Prozentpunkte vor. Diese Massnahmen führten zwar zu Einsparungen. Diese fal-

len im Ergebnis aber nicht wirklich hoch aus, weil ein Grossteil für soziale Abfederungen gebraucht werden soll. Zudem ist aufgrund der Corona-Krise ungewiss, wann das Parlament die Vorlage beraten und darüber abstimmen kann.

IV schreibt ebenfalls rote Zahlen

Das Defizit 2019 der IV betrug 383 Mio. Franken. Nur dank der Performance an den Finanzmärkten erreichte der IV-Ausgleichsfonds ein Ergebnis von 407 Mio. Franken. Am Schluss bleibt deshalb ein IV-Betriebsergebnis von (plus) 24 Mio. Franken. Die Schulden der IV bei der AHV belaufen sich aber weiterhin auf rund 10 Mrd. Franken; viel Geld, auf das die AHV dringend angewiesen wäre. Da die IV auch umlagefinanziert ist, leidet sie wie die AHV besonders unter einem Rückgang der Lohnbeiträge.

Homeoffice

Auch nach Corona eine Option

Die Förderung von Arbeit im Homeoffice ist ein wichtiges Anliegen der FDP. Ausgerechnet wegen des Coronavirus arbeitet ein grosser Teil der Bevölkerung wochenlang von zu Hause aus – ob freiwillig oder unfreiwillig. Das könnte auch eine Chance sein.

Unbestritten: Das Coronavirus bringt viel Leid und enorme Herausforderungen mit sich. Doch in manchen Krisensituationen liegen auch Chancen. Corona zwingt uns, unseren Alltag anders zu organisieren, vermehrt digitale Mittel (z.B. Videokonferenzen) zu nutzen und bisherige Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen – so etwa, warum viele von uns im bisherigen Alltag jeden Tag zur «Rush-Hour» in den Zug stiegen, um zur Arbeit zu pendeln oder eine Sitzung abzuhalten. «Natürlich können

wollen nicht alle ihre Arbeit und ihre Termine von zu Hause aus erledigen», sagt Hans-Jakob Boesch, Präsident der FDP Kanton Zürich. «Aber diese Ausnahmesituation zeigt uns, was heute alles auf digitalem Weg gemacht werden kann. Darauf sollten wir in Zukunft aufbauen, denn es kann unser Leben klar erleichtern.»

Weniger Stau, bessere Work-Life-Balance

Auch Ständerat Damian Müller schätzt Homeoffice:



Gina Zehnder kurz vor einer Videokonferenz.

«Natürlich fehlen mir die sozialen Kontakte. Aber wir können auch Positives in die Zukunft mitnehmen. Wenn wir mehr im Homeoffice arbeiten, können wir Arbeitswege einsparen und so Strassen, ÖV und Umwelt entlasten. Und wir haben mehr Zeit für Familie und Freunde.» Gina Zehnder, Geschäftsführerin der FDP Kanton Basel-Landschaft, sagt: «Neben der Arbeit für die FDP mache ich ein Doktorat und kann so flexibel einteilen, wann ich doktore und wann ich arbeite. Das fördert die Effizienz. So bringt Homeoffice Vorteile für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.» Nicht zuletzt kann Homeoffice helfen, die Balance zwischen Arbeit und Privat- bzw. Familienleben zu verbessern. In diesem Sinne bringt Corona zwar vorübergehend schmerzhaft Einschnitte in die Freiheit aller mit sich, zeigt aber auch auf, wie wir die Chancen von Fortschritt und Digitalisierung nutzen können, um die persönliche Freiheit in Zukunft noch zu steigern.



Damian Müller bei der Kommissionarbeit im Homeoffice.



«Homeoffice ist auch nach Corona eine Option», so Hans-Jakob Boesch.

Digitaler Stammtisch 🍺 💬
Alle Stammtisch-Termine auf unserer Website, laufend aktualisiert

Herausgeberin / Redaktion / Inserate:

FDP.Die Liberalen | Postfach | 3001 Bern

T: 031 320 35 35 | F: 031 320 35 00

E: info@fdp.ch | www.fdp.ch

Layout:

CH Regionalmedien AG | www.chregionalmedien.ch

Druck:

CH Media Print AG | www.chmediaprint.ch

FDP

Die Liberalen
Thun Nord

SAVE THE DATE

Nationale FDP-Sternwanderung

Freisinniger Wandertag mit FDP-Parlamentarier und Parlamentarierinnen.

29. August 2020

Treffpunkt: Region Thun

Zwischen 08:30 Uhr und 10:00 Uhr, Beginn der Wanderung

Ab 12:00 Uhr Eröffnung des Festbetriebs

16:00 Uhr, Ende

www.fdp.ch

Durchführung des Wandertags mit Vorbehalt infolge Coronavirus-Situation.